

4/2022

32. Jahrgang

Zum Mitnehmen!

# Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger



Kultur

Informationen

Unterhaltung

Geschichte

Land und Leute

Veranstaltungen



## **Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,**

der Herbst hat in Soest bereits wieder Einzug gehalten und viele von Ihnen mögen sich fragen, was uns die Zukunft bringen wird. Zu Beginn des Jahres waren wir vorsichtig optimistisch, dauerhaft mit Corona umgehen zu können und schon sehr bald wurden diese Überlegungen durch Sorgen über den Krieg in der Ukraine und dessen Folgen für uns alle überlagert. Im Frühjahr sind mehrere hundert Menschen aus der Ukraine in Soest angekommen und haben hier vorübergehend oder auch dauerhaft eine Bleibe gefunden. Hinzu kommen bange Fragen zur Sicherung der Energieversorgung und des Lebensunterhaltes und nicht zuletzt zur eigenen Gesundheit.

Auch wenn das Leben nicht immer sorgenfrei verläuft, hat doch die rege Teilnahme an den vielfältigen Angeboten für Seniorinnen und Senioren gezeigt, dass es gut tut, sich in Gesellschaft mit anderen Menschen auch positiven Eindrücken zuzuwenden. Nach längerer Coronapause konnten in diesem Jahr wieder bewährte Angebote wie z. B. das monatliche Seniorenfrühstück in der Begegnungsstätte Bergenthalpark, die beliebten Spaziergruppen „Latschen und Tratschen“ angeboten werden

Die zweite Soester Seniorenwoche im August hat mit 46 Veranstaltungsangeboten und 1.200 Teilnehmern großen Zuspruch gefunden und nicht nur Klimathemen, auch die lange entbehrten kulturellen Angebote waren gut besucht und zeigen uns, dass wir mit unseren Angeboten an Sie auf dem richtigen Weg sind.

Im November wird der Seniorenbeirat erstmals auf Grundlage einer neuen Wahlordnung neu gewählt. Erfreulicherweise konnten 17 Kandidatinnen und Kandidaten gewonnen werden, die sich für eine Mitgliedschaft im Seniorenbeirat beworben haben und die bewährte Arbeit fortführen möchten.

Besonders erfreulich sind drei neue Projekte, die von ausgebildeten *SeniorTrainern* und ihrem ehrenamtlichen Team umgesetzt werden. Dazu gehören die Soester Taschengeldbörse, das „Café Kränzchen“ auf dem Osthofenfriedhof sowie der „Offene Treff für Wollbegeisterte“ in der Stadtbücherei. Ich freue mich ganz besonders, dass mit diesen Angeboten auch erfolgreich eine Brücke zwischen Jung und Alt geschlagen wurde und die Angebote sehr gut ankommen.

Ich wünsche Ihnen sowie Ihren Familien und Freunden eine besinnliche und hoffnungsfrohe Adventszeit und harmonische Weihnachtsfeiertage. Möge Ihnen das kommende Jahr 2023 Glück und vor allem Gesundheit und Frieden bringen.

Dr. Eckhard Ruthemeyer  
Bürgermeister



<b>Geistl. Wort</b>	Raten Sie mal:	Hans König	4
<b>Informationen</b>	Grußwort des Bürgermeisters	Dr. Eckard Ruthemeyer	2
	Dat Jägerken unterwegs in der Stadt	Hans-Werner Gierhake	5
	Der Wasserkreislauf: Kläranlage	Hans-Werner Gierhake	10
	Soester Straßennamen	Hannelore Johanning	13
	Neues aus dem Seniorenbeirat	Rudolf Köster	25
	Es muss nicht immer neu sein!	Hety Büchte	35
	Veranstaltungskalender	Petra Arlitt	40
	Impressum		45
<b>Kultur</b>	Noch einmal ein Weihnachtsfest	Theodor Fontane	7
	Blick aus dem Fenster	Irmgard Amir-Kabirian	9
	Andere Länder – andere Sitten	Rudolf Köster	12
	Weihnachtliche Bräuche in Litauen	Inge Thomas	14
			14
	Integration – erfolgreich gelebt!	Ludmilla Dümichen	15
	Weihnachtsbrauch in Güterslohn	Hans-Werner Gierhake	17
	November	Susanne Kammler	18
	„Mit 15 in den Fünfzigern“	Peter Haida	22
	Heiße Weihnacht	Dagmar Schindler	24
	Islands Weihnachtstrolche	Hety Büchte	27
	Heute – Morgen	Dagmar Schindler	29
	Ein Wechselbad der Gefühle	Siegfried Steffen	30
	Weihnachtsbrauch in Norwegen	Eva von Kleist	32
	JANUAR	Dagmar Schindler	37
<b>Unterhaltung</b>	Freundlichkeit lohnt sich	Hety Büchte	7
	Integrationskraft Kirmes	Dagmar Schindler	8
	So war das damals	Hans-Werner Gierhake	19
	Gespräch mit einem Zebra	Christa Maria Marpert	21
	Hasso	Irmgard Amir-Kabirian	28
	Begegnung im Bus	Ute Plath	31
	Simplosophisches Kaleidoskop	Rudolf Köster	33
	Die kleinen Freuden des Alters	Ina Prößdorf	34
	Raten Sie mal!	Hety Büchte	43
	Auflösung - Rätsel aus Heft 03/2022	Dagmar Schindler	43
	Witze	Hans-Werner Gierhake	47
<b>Rezepte</b>	Oma Else's Gedächtnisplätzchen	Eva von Kleist	21
	Engelsaugen	Gerhild Oehmichen	27
	Berliner Brot	Hety Büchte	29
	Algerisches Mandelgebäck	Dagmar Schindler	30
	Weihnachtsmenü	Gerhild Oehmichen	38
	Streuselplätzchen	Inge Thomas	42

Das Seniorenbüro der Stadt Soest im Rathaus I ist von montags bis freitags von 9 Uhr bis 12 Uhr geöffnet. Es gibt keine coronabedingten Einschränkungen. Telefonisch ist das Seniorenbüro weiterhin täglich unter 02921 / 103-2202 erreichbar.



**Raten Sie mal:**

**Welche Begriffe  
finden sich in der Weihnachtsgeschichte?**

**Liebe Leserinnen und Leser!**

Sicher kennen Sie die Weihnachtsgeschichte, wie sie im Neuen Testament beim Evangelisten Lukas (Kap. 2) aufgezeichnet ist. Sie haben diese Geschichte in Ihrem Leben so oft gehört oder selbst gelesen oder vorgelesen. Aber wissen Sie auch genau, was in dieser Geschichte steht?

Lassen Sie sich auf einen Test ein: Kreuzen Sie in der folgenden Liste die Stichworte an, von denen Sie glauben, dass sie in der Weihnachtsgeschichte vorkommen.

Auf Seite 16 finden Sie die Auflösung.

Und wenn Sie eine Bibel zur Hand haben, überprüfen Sie diesen Test!

1	Bethlehem	2	Furcht	3	Wundern	4	Stern	5	Wirt
6	Windeln	7	Loben	8	Gouverneur/ Statthalter	9	Heu und Stroh	10	Steuer- Schätzung
11	Futtertrog	12	schwängere Frau	13	Stall	14	Geschenke	15	Kaiser Augustus
16	Frieden auf Erden	17	Menschen unterwegs	18	Ochs und Esel	19	kein Platz für Reisende	20	Nachtschicht
21	Schafe	22	Engelchor	23	Entbindung	24	Hirten	25	Schnee
26	Besuch	27	Freude	28	Familienfeier	29	Höhle		

**Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!**

**Hans König**



(Fotos: M.W.+BEV/Pixabay.com)



## Das Jägerken unterwegs in der Stadt

*Unter dieser Überschrift wird über Bedenkenswertes aus unserer Stadt berichtet. Aus der Sicht eines Zeugen, der in einem anderen Zeitalter gelebt und daher andere Erfahrungen hat als wir, bekommt manches plötzlich eine neue Qualität. Wir wünschen uns, dass der Zeuge hilft, unsere Welt zu beurteilen und gelegentlich dem gesunden Menschenverstand eine Bresche zu schlagen*



**Füllhorn:** Hallo Jägerken! Die Welt ist aus den Fugen! Pandemie, Krieg, Gasknappheit, Klimakrise, Inflation. Wenn die Welt auch nicht untergeht, wird sich doch unsere gewohnte Ordnung in Staat und Gesellschaft so radikal verändern, dass wir nicht wissen, wohin sie sich weiter entwickeln wird.

**Jägerken:** *Nun mal langsam, junger Freund. In den vierhundert Jahren, die ich bezeugen kann, hat es zahllose radikale Einbrüche gegeben, bei denen die Zeitgenossen zweifellos ratlos waren. Krieg gab es alle paar Jahrzehnte. Epidemien von Pest, Cholera, Typhus, Tuberkulose oder Syphilis waren irgendwo im Lande allgegenwärtig. Hungersnöte infolge von Missernten gab es auch immer wieder nah oder fern.*

**Füllhorn:** Natürlich hast du recht. Aber die aktuellen Katastrophen erleben die Menschen doch immer größer als die in den Erzählungen ihrer Großeltern.

**Jägerken:** *Das stimmt. Aber deshalb reden wir ja darüber. Ich will zwar nicht behaupten, Ruhe sei die erste Bürgerpflicht aber ihr müsst kühlen Kopf bewahren und die Probleme besonnen abarbeiten. Nur so könnt ihr geordnete Verhältnisse behalten. Aber dazu habt ihr auch eine reelle Chance. Überlegt mal, welche Probleme eure Großeltern 1945 hatten, als das Land zerstört war. Die Menschen hungerten und froren, Millionen Vertriebene aus den verlorenen Provinzen im Osten fluteten durchs Land. Aber langsam ging es voran.*

**Füllhorn:** Trotzdem fürchte ich, dass Wirtköpfe und Schrägdenker unsere Ordnung untergraben und zum Beispiel nach dem starken Mann rufen, der allein durch seine

Tatkraft wieder geordnete Verhältnisse herstellen kann.

**Jägerken:** *Wenn du auf die Verhältnisse zwischen 1919 bis 1933 anspielst: Ich denke, ich kann dich beruhigen.*

*Damals hatten viele Deutsche die Erinnerung an die Zeit des „tiefsten Friedens“ zu Zeiten Kaiser Wilhelms im Kopf. Das war die Zeit von Fortschritt, Wohlstand und Hoffnung. Sogar die Benachteiligten in der Gesellschaft einte die Hoffnung, durch eine immer stärkere politische Präsenz in den Parlamenten bessere Verhältnisse für sich und ihre Kinder zu erstreiten. Der verlorene Erste Weltkrieg zerstörte alle diese Hoffnungen. Der Kaiser war überstürzt geflüchtet. Deutschland war arm geworden und an allem sollte die neue Demokratie schuld sein. Die Mächtigen des alten Regimes hatten es verstanden, alle Schuld an dem als entwürdigend empfundenen Friedensschluss von Versailles der neuen Staatsführung anzuhängen.*

*Wann immer die Verhältnisse sich etwas stabilisierten, zerstörten Inflation oder Weltwirtschaftskrise die aufkeimende Hoffnung auf geordnete Verhältnisse.*

*Das Volk hatte aber eine Erinnerung an geordnete Verhältnisse: das Kaiserreich mit dem glanzvollen Wilhelm an der Spitze. So ein mächtiger Staatslenker, am besten mit einem Bismarck an der Spitze der Regierung, das war die Schlussfolgerung, und alles würde gut wie früher.*

*Das war die gültige Wunschvorstellung.*

**Füllhorn:** Genau das, meine ich, könnte sich wiederholen.

**Jägerken:** *Du verkennst, dass die Deutschen von heute sich nicht an eine scheinbar „glorreiche“ Kaiserzeit erinnern, sondern an*



die stabilen Verhältnisse von 75 Jahren Demokratie im Lande, mit Rechtsstaat, funktionierender Verwaltung und reibungsloser Regierungsnachfolge nach Wahlen mit neuen Mehrheitsverhältnissen und Regierungsbündnissen. Nicht zu vergessen: ständig wachsender Wohlstand und die begründete Hoffnung auf eine dauerhaft funktionierende Friedensordnung in Europa, vielleicht sogar für die ganze Welt.

Auch die Allerältesten von euch erinnern sich nicht an Kaisers Zeiten, sondern allenfalls an die Urkatastrophe von Nazidiktatur und Weltkrieg. Nein dort gibt es keine Lösung für eure heutigen Probleme, das wissen alle. Da habt ihr bessere Lösungen in Erinnerung.

**Füllhorn:** Du machst mir richtig Mut, Jägerken.

**Jägerken:** Einfach wird das nicht. Pandemie, Krieg, Erdgasmangel, Klimakrise,

Inflation, das ist eine schlimme Kombination von Problemen. Aber Ihr wisst: Eure Demokratie ist stark und tüchtig. Die Auftritte eurer Regierung sind unaufgeregt. Ihr Handeln scheint langsam. Schwerwiegende Entscheidungen müssen aber durchdacht und diskutiert werden. Die Opposition macht bedenkenswerte Vorschläge. Eins ist sicher: Ihr werdet den Gürtel enger schnallen müssen. Wenn Energie teurer wird, kann man weniger konsumieren.

Ihr werdet auch darauf achten müssen, dass die Lasten als gerecht verteilt empfunden werden. Es wird schwierig bleiben und muss immer neu austariert werden. Aber das war ja schon immer so.

**Füllhorn:** Jägerken, ich danke für das Gespräch.

Das Gespräch mit dem Jägerken führte Hans-Werner Gierhake



## Seniorenzentrum **St. Antonius**

Seniorenzentrum St. Antonius  
Thomästraße 8a  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21.5 90 30 0

- ▲ Zentral gelegen
- ▲ Pflege und Betreuung
- ▲ Tagespflege
- ▲ Kurzzeitpflege
- ▲ Offener Mittagstisch
- ▲ Sinnesgarten



[www.st-antonius-soest.de](http://www.st-antonius-soest.de)

## Freundlichkeit lohnt sich!



Anfang der Zweitausender Jahre starb in einer französischen Kleinstadt eine alte Dame. Sie war als Einzelkind aufgewachsen, nie verheiratet und hatte auch keine Kinder. Die ehemals als Immobilienverwalterin tätige Frau vermachte in ihrem Testament ihr angesammeltes Geld den Menschen, die im Alter besonders nett mit ihr umgegangen waren.


Der Testamentsvollstrecker war nicht sehr glücklich über seine Aufgabe, als die alte Dame gestorben war. Sie hatte eine Liste angefertigt, auf der alle Menschen, die sie beerben sollten, unter anderen die Kassiererin im heimischen Supermarkt, die Apothekerin oder der Postbote, aufgeführt waren. Natürlich hatte sie immer mal wieder einige Erben weggestrichen und andere hinzugefügt. Am Ende blieben fast 200 Menschen übrig, die bedacht werden sollten.

So auch vierzig Busfahrer aus ihrer Stadt. Die alte Dame benutzte den Stadtbus für ihre Fahrten. Die Busfahrer waren immer äußerst freundlich zu ihr, und da sie gehbehindert war, hielten die Busfahrer freundlicherweise meistens direkt vor ihrer Haustür, um sie aus dem Bus ein- oder aussteigen zu lassen, obwohl das eigentlich verboten war. Dafür war sie sehr dankbar und bedachte die Busfahrer in ihrem Testament.

Da Jeanine Vromant aus Dieppe in der Normandie ein sparsames Leben geführt hatte, war ein beträchtliches Vermögen zusammengekommen. So erbte jeder der vierzig Busfahrer – neben den 160 anderen Erben – 2000 Euro.

Die Freude darüber war groß, und zum Dank sowie zum ewigen Angedenken für Madame Vromant hat die Stadt Dieppe zusammen mit den Busfahrern eine neue Haltestelle nach ihr benannt.

Hety Büchte



*Noch einmal ein Weihnachtsfest,  
Immer kleiner wird der Rest,  
Aber nehm' ich so die Summe,  
Alles Grade, alles Krumme,  
Alles Falsche, alles Rechte,  
Alles Gute, alles Schlechte –  
Rechnet sich aus allem Braus  
Doch ein richtig Leben raus.  
Und dies können ist das Best  
Wohl bei diesem Weihnachtsfest.*

*Theodor Fontane*



## Integrationskraft Kirmes



(Foto: Hety Büchte)

Die Gesichter unserer Söhne (sieben und neun Jahre alt) zeigten ungläubiges Entsetzen, als wir sie über den bevorstehenden Umzug nach Soest informierten. Sie sollten Köln, ihre Geburtsstadt, Köln, die Stadt des Karnevals, verlassen?! Auch eine Besichtigung der neuen Heimatstadt konnte sie nicht überzeugen. Erst das feierliche Versprechen, während der närrischen Tage Köln zu besuchen, konnte sie etwas besänftigen.

In den nächsten Jahren fuhren wir mit den Jungen und ihren Freunden und Freundinnen aus der kleinen in die große Stadt, um die farbenfrohen Umzüge zu bewundern. Die Kinder füllten eifrig ihre Baumwolltaschen mit den aufgesammelten „Kamelle“, während die Eltern als „Zugpferde“ eines großen Proviantkorbes auf Rädern dienten.

Die erste Zeit in Soest war schwer für die Jungen. Sie fanden zwar Freiräume vor, die wir ihnen in der gefährlicheren Großstadt nicht gewähren konnten, aber sie weigerten sich, sie auszufüllen. Dann jedoch hörten sie von der Kirmes. Ihre Neugier wurde geweckt und zog sie magisch in die Stadt. Zum

ersten Mal gingen sie ohne Begleitung ins Zentrum, um den Schaustellern beim Aufbau der Fahrgeschäfte zuzusehen, und blieben auch an den folgenden Nachmittagen verschwunden.

Nach ihrer ersten Kirmeswoche mit den fantastischen Attraktionen war Soest endlich gnädig als annehmbarer Wohnort akzeptiert.

Seitdem sind Kirmesbesuche jedes Jahr gewissermaßen „Pflicht“. Obwohl sie die Stadt schon lange für Ausbildung und Berufstätigkeit verlassen hatten, kamen sie zur Kirmes wieder nach Soest zurück. Häufig mit auswärtigen Freunden, die den Hobbyraum zu einem Massenlager umgestalteten. Später brachten sie auch ihre Freundinnen und Ehepartner, dann den Nachwuchs mit. Und jedes Jahr nahmen sich alle vor, das nächste Mal wieder dabei zu sein.

Die Jungen waren also in Soest dank der Kirmes heimisch geworden. Und die Enkel? Für die Enkel ist das Wort „Kirmes“ so etwas wie ein Synonym für „Soest“.

Dagmar Schindler





Die Bäume sind noch kahl,  
es ist erst Februar,  
doch oben im Geäst  
bau'n Elstern schon ihr Nest.



Sie fliegen eifrig hin und her  
und bringen Zweiglein mehr und mehr.  
Dazwischen wird auch mal begattet,  
das sei den Elstern wohl gestattet.

***Es ist schon warm, die Sonne lacht,  
wer hätt' im Februar das gedacht.***

***(25.02.21 – Sonne, 21 Grad)***



Inzwischen ist es März geworden,  
da kam noch Kälte aus dem Norden,  
doch oben in des Baum's Geäst,  
sieht man ein großes, schönes Nest.

Die Eier sind dort wohl behütet  
und werden sorgsam ausgebrütet.

Dann geht die Arbeit richtig los,  
die Küken werden ganz schnell groß.

Die Eltern bringen Würmchen, Fliegen,  
die Jungen sind nicht satt zu kriegen,  
sie sperren ihre Schnäbel weit.

Die Eltern schaffen's nur zu zweit,  
die Nimmersatten satt zu kriegen.

Und eines Tages könn' sie fliegen,  
verlassen dann das warme Nest  
und sitzen hungrig im Geäst.

***(10.03.21 – Sonne und Wolken)***



Irmgard Amir-Kabirian  
(Fotos: Pixabay.com)

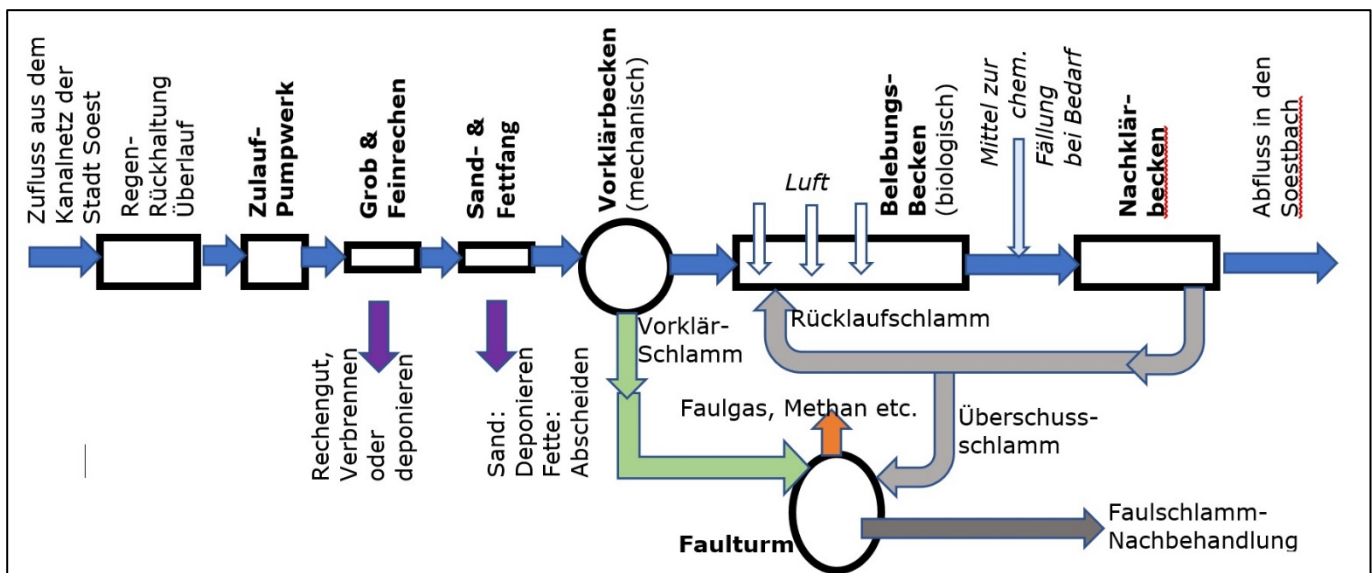
## Der Wasserkreislauf: Gedanken über die Kläranlage von Soest



Wenn ein Mensch oder Tier in zwei Meter Abstand von einem Bach seine Notdurft verrichtet, wird die Trinkwasserqualität des Wassers im Bach nicht darunter leiden. Selbst die direkte Verunreinigung des Baches aus solcher Quelle wird die Forellen nur auf ein paar Metern vertreiben. Kleinlebewesen im Boden oder Wasser werden die abgelegten Stoffe begierig zersetzen und in Grundstoffe zerlegen, so dass der unappetitliche Ursprung nach kurzer Zeit und Entfernung nicht mehr spürbar ist.

phusepedemien planmäßige Kanalnetze zur Abwasserableitung bauten, merkte man bald, dass man das gesammelte Wasser nicht ohne weitere Behandlung in Bäche oder Flüsse einleiten konnte, wollte man Fischsterben, weitere Infektionen und üble Gerüche vermeiden. Experimente mit Rieselfeldern und Klärteichen, die die natürliche Reinigungskraft von Boden und Wasser nutzten, waren bei hinreichend großzügiger Bemessung erfolgreich; sie benötigten aber große Flächen und waren teuer in Anlage und Betrieb.

Das **Prinzip der Abwasserreinigung** in Rieselfeldern, Klärteichen und auch in mo-



Wenn aber das gesammelte Abwasser von 50.000 Menschen aus Haushalten und von Gewerbe und Industrie an einer Stelle in den Soestbach fließen würde, gäbe es eine Riesenschweineerei. Dazu reicht die natürliche Reinigungskraft des kleinen Soestbaches nicht aus.

Unser Abwasser ist durch **festen, flüssigen und gasförmigen Stoffen verunreinigt**. Jedermann wird einsehen, dass zur hygienischen Wassernutzung auch **Kläranlagen** gehören. Der Abfluss soll so sauber sein wie das Wasser des Soestbaches vor der Einleitungsstelle. Wenn man das trüb-gelbbraune Abwasser unterwegs zur Kläranlage fließen sieht, fragt man sich, wie das gelingen kann.

Seitdem im 19. Jahrhundert die Städte in Mitteleuropa nach vielen Cholera- und Ty-

phischen Kläranlagen besteht darin, **die natürliche Wasserreinigung** mittels Mikroorganismen auf engstem Raum **nachzuahmen**.

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts werden Kläranlagen nach einem bestimmten Schema geplant, gebaut und betrieben, mit denen die verschiedenartigen Verunreinigungen (s. oben) zuverlässig aus dem Abwasser beseitigt werden können. Diesem Schema entspricht auch die Kläranlage in Soest. Sie liegt südlich des Soestbaches hinter dessen Unterführung durch den Damm der Bundesbahn-Linie Dortmund-Kassel. Das Werksgelände liegt auf 82,5 m über NN und ist vom Hattroperweg aus zu erreichen.

Die Kläranlage wird vom Lippeverband, einem Wasserwirtschaftsverband mit Sitz in Essen, betrieben.



Verfolgen wir den Weg des Abwassers durch diese Anlage: Am Anfang steht eine **Regenentlastung** aus Regenrückhaltebecken und Regenüberlauf, sie hilft, die Größe der Gesamtanlage wirtschaftlich zu bemessen (noch südlich der DB-Strecke).

Dann fließt das Abwasser durch die **mechanische Reinigungsstufe**: Mit einer Pumpanlage wird das Abwasser auf ein Niveau angehoben, von dem es durch die folgenden Behandlungsstufen bis zum Ablauf fließen kann.

In einer **Rechenanlage** werden grobe Verunreinigungen aus dem zufließenden Wasser herausgekämmt, entwässert und in die Verbrennung gegeben.

In einem **Sand- und Fettfang** setzen sich bei geringerer Strömungsgeschwindigkeit in 20 Minuten mineralische Verunreinigungen unten ab und werden deponiert. Schwimmstoffe schwimmen nach oben und werden letztendlich verbrannt.

Das runde **Vorklärbecken** ist ein Absetzbecken mit noch geringerer Strömungsgeschwindigkeit, in dem sich in 45 Minuten Fäkalien absetzen. Der Schlamm aus diesem Becken wird als Primärschlamm dem **Faulturm** zugeführt.

Das Abwasser fließt weiter durch die **biologische Stufe**.

Im **Belebungsbecken** wird das Abwasser mit dem Schlamm aus der folgenden Stufe **geimpft** und **intensiv belüftet**.

Hier leben die mit dem Schlamm zugeführten **Bakterien, Pilze, Hefen und einzellige Tiere wie im Paradies**. Sie finden reichlich Futter: Kohlenstoff-, Stickstoff- und Phosphorverbindungen sowie Luft zum Atmen, also Sauerstoff. Die Kleinlebewesen leben so üppig, dass sie sich rasend schnell vermehren. Mit dem Ergebnis, dass in kleinem Raum und 5 Stunden die Reinigung erzielt wird, für die in einem natürlichen Flusssystem viele Kilometer Laufstrecke erforderlich wären.

Im anschließenden **Nachklärbecken** sollen sich diese Lebewesen absetzen. Sie haben

sich zu schleimigen Flocken verbunden, sinken ab, werden als wässriger Schlamm am Beckenboden zusammengeschoben und mit Pumpen zum Impfen in die vorherigen Reinigungsstufen oder zur endgültigen Beseitigung in den **Faulturm** befördert. Nach weiteren 5 Stunden fließt am Auslass des Nachklärbeckens das Abwasser mit dem angestrebten Reinheitsgrad in den Soestbach.

Im **Faulturm** sind Mikroorganismen am Werk, die die organischen Verbindungen des Schlammes in einer Atmosphäre ohne Sauerstoff abbauen. Dabei entstehen Gase, hauptsächlich Methan und Kohlendioxyd. Die Mischung ist energiereich. Es lohnt den Aufwand zur Umwandlung in elektrische Energie. Der im Faulturm ausgefaulte Klärschlamm wird nach Trocknung verbrannt.

Menge und Qualität des Abwassers wechseln ständig. Auch der Energiegehalt ist nicht immer gleich. Deshalb werden sie ständig gemessen.

Aufgabe der Bedienungsmannschaft ist es, anhand dieser Daten den Ablauf so zu steuern, dass die Anlage ohne üble Gerüche arbeitet und der Abfluss den erwünschten Reinheitsgrad hat. Das gelingt vor allem durch Anpassung der Belüftung und Rückpumpen des Überschussschlammes.

In unserem Klärwerk entsteht aus Abwasser sauberes Wasser, das in den Soestbach fließen darf. Bei der Klärung werden dem Abwasser Kohlenstoff-, Stickstoff- und Phosphorverbindungen entzogen. Die verschwinden natürlich nicht, sondern sind im Faulschlamm (Nitrate und Phosphorverbindungen) enthalten oder werden in die Atmosphäre (Kohlendioxyd) abgegeben. Das im Faulturm gewonnene Gas hilft, den Fremdstrombezug der Kläranlage gering zu halten.

Hans Werner Gierhake

*Quellen: Imhoff, Taschenbuch der Stadtentwässerung, 20. Auflage. München 1963, Information Lippeverband, Essen  
(Grafik: Hans-Werner Gierhake)*



## *Andere Länder – andere Sitten*

### *Weihnachtsbräuche*

In unserer Familie hat ein amerikanischer Weihnachtsbrauch Einzug gehalten, nachdem unser jüngerer Sohn ein Jahr als Austauschschüler in den USA verbracht hat. In seiner Gastfamilie in Denver (Colorado) gab es keine eigens für das Weihnachtsfest besorgten Geschenke, sondern den Brauch, schon das Jahr über herauszufinden, was dem Beschenkten wohl eine besondere Freude machen würde. In der Adventszeit wurden bereits besorgte Geschenke verpackt und an die Stelle gelegt, an der der Weihnachtsbaum stehen sollte. Dort – und später auch unter dem geschmückten Weihnachtsbaum – wuchs ein Geschenkeberg heran, der zu vielen Spekulationen reizte. Am Weihnachtsabend bei Kerzenschein durfte dann auf wechselnde Ansage der jeweils Schenkenden hin der Beschenkte das angezeigte Paket oder Päckchen auspacken.

Die lange Vorlaufzeit und auch das beschauliche Nacheinander beim Auspacken vor den Augen aller haben wir als spannende weihnachtliche Gemeinschaftsaktion bis heute in der Familie beibehalten und schätzen diese Tradition sehr.

Es gibt also auch Schönes aus Amerika!

Rudolf Köster

(Foto: Pexels auf Pixabay)

**THOMÄ**  
*Residenz*

**...rundum wohl fühlen**

Lütgen Grandweg 4-6. 59494 Soest

Tel. 02921 / 376 - 0

**Häuslicher** Pflegedienst

**Wohnen** mit Service

**Betreutes** Wohnen

**Tagespflege** Noah

**Kurzzeitpflege**

**Pflegeheim**





Soest wird größer, dehnt sich immer weiter aus. Das ist nicht verwunderlich. Die Kreisstadt ist attraktiv. Bietet mit moderner Infrastruktur hohe Lebensqualität. Ist unmittelbar von reizvoller Landschaft umgeben. Der Schienennahverkehr Richtung Ruhrgebiet und in Gegenrichtung Paderborn bis ins Hessische, ist bequem getaktet. Für Autos gibt's nahe Schnellstraßen. Lauter Pluspunkte!

Zur Orientierung in den neuen Vierteln und Karrees brauchen die Straßen natürlich Namen. Aber wie geht Straßennamen eigentlich? Gibt es Regeln? Gar Verordnungen? Aber ja! Und ob! Wäre merkwürdig, wenn nicht. Hierzu aktuelle Teilinfos und Kurzauszüge aus dem Internet: 03.07.2022:

[...]„Für die Straßen-Benennung und die Vergabe von Hausnummern sind die Gemeinden zuständig. Da es sich hierbei um eine typische Vollzugsaufgabe handelt, wird diese in der Gemeindeordnung oder in der Polizeiverordnung in der Regel dem Gemeinde- bzw. dem Stadtrat übertragen. In größeren Gemeinden sind beratende Kommissionen eingesetzt, welche diese Geschäfte für die Exekutivbehörden vorbereiten.“

[...] Es empfiehlt sich, für neue Straßen einfach zu schreibende und leicht lesbare, gebräuchliche Namen zu wählen. Idealerweise soll der Name nicht mehr als 24 Zeichen umfassen, damit nicht ein zusätzlicher Kurzname geführt werden muss. Präpositionen wie "Auf", "Im", "Am" usw. können beim Suchen in Straßenverzeichnissen Probleme verursachen; es empfiehlt sich, diese allenfalls wegzulassen.

Schon aus *Platzgründen* soll an dieser Stelle nicht weiter auf diese verästelten und spitzfindigen Details eingegangen werden. Doch die Erwähnung von ein paar Grundsätzen und Gepflogenheiten ist recht unterhaltsam. Grundlagen sind in erster Linie die Erlasse der Kommunen.

Sollen Personen durch Nennung einer Straße geehrt werden, sollten sie möglichst schon verstorben sein. Hamburg hält beispielsweise zwei Jahre tot für angemessen. So die Empfehlung ihrer Historikerin *Rita Bake*, die ihre Stadt nebst Historie genau kennt. Würden solche Ehrungen schon lebenden Persönlichkeiten zuteil, ist Ärger nicht gänzlich auszuschließen. Spätestens dann, wenn's politisch wird. Dennoch



entscheiden Städte und Gemeinden mitunter anders. So existieren in entsprechenden Orten bereits eine *Steffi Graf-* oder *Tony-Marshall-Straße*. Würzburg sinnt derzeit nach, ob sie eine ihrer Straßen nach ihrem berühmten Sohn, dem sympathischen Sportler Dirk Nowitzki nennen soll.

Findige Rathausherrn verkaufen Straßennamen sogar! Meistbietend! Eine willkommene kommunale Extraeinnahme. So ist der Ort Blumberg bei Berlin zu *s/einer Mc-Donald's-Straße* gekommen. Gerne aufgegriffen werden, weil unkompliziert, Namen ehemaliger Flurbezeichnungen oder einstiger Höfe. Das freut besonders die Lokalhistoriker. In der Regel entscheiden Gemeinden wie ihre Straßen heißen sollen. Aber es liegt



Lina-Oberbäumer-Haus



## Alten- und Pflegeheim

Geborgenheit geben,  
Sicherheit schenken,  
Türen zur Geselligkeit öffnen...

Alten- und Pflegeheim  
„Lina-Oberbäumer-Haus“  
Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest  
Tel.: 02921 371-250  
[info@lina-oberbaeumer-haus.de](mailto:info@lina-oberbaeumer-haus.de)



**Baujahr:** 1984, Anbau: 2010  
**Modernisiert:** 2011  
**Auszeichnungen:** 2010 -  
Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

### Plätze - nur für Frauen:

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

### Wohnformen:

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

### Pflegfachliche Schwerpunkte:

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)



durchaus in ihrem Belieben, mitunter sogar in ihrem Interesse, die Bürger einzubeziehen, deren Namensvorschläge zu beachten und auf sie einzugehen. Etwas komplizierter sind die bindenden Verfahrensweisen, wenn Straßen umbenannt werden müssen. Bei neuen Straßen sollte möglichst früh die Bezeichnung erfolgen. Die Schreibweise muss verbindlich festgelegt werden. Drei Möglichkeiten stehen zur Wahl: Sie können zusammen, getrennt oder getrennt mit Bindestrich geschrieben werden. Ist die Einigung er

folgt, muss diese Schreibweise der jeweiligen Straße in allen Veröffentlichungen (Stadtplänen, Hinweistafeln, Navis, Telefonbüchern, Landkarten etc.) auch konsequent beibehalten werden.

Die Stadt Soest verfährt bei der Vergabe ihrer Straßennamen ganz ähnlich. Am 28.09.2022 wurden per einstimmigem Ratsbeschluss diese Richtlinien modifiziert. Darin sind explizit festgelegt: *Grundlagen/Regeln/Verfahren und Umbenennungen von Straßen*.

Es ist zu fantastisch, anzunehmen, zuständige Stadträte könnten einer Straße in Soest den klangvollen Namen Füllhorn geben.

Hannelore Johanning  
(Foto: Gerhard Altmann/Pixabay)

## Weihnachtliche Bräuche in Litauen

### *Linksmų Kalėdų (Frohe Weihnachten auf Litauisch)*

In Litauen stehen Besinnlichkeit und Ruhe im Mittelpunkt der Weihnachtszeit. Sie ist stark von religiösen und heidnischen Bräuchen geprägt. Das traditionelle Weihnachtsessen der litauischen Bevölkerung besteht aus zwölf fleischlosen Speisen, die für die zwölf Apostel stehen. In den Familien stehen am Heiligabend dann Herings- und Kartoffelsalat, Rote-Beete-Suppe, Pilz, Aspik, Fisch, Nüsse und Äpfel auf dem Tisch. Dazu trinkt man einen Saft aus Moosbeeren.

Vor dem Weihnachtsmahl wird der Tisch unter dem Tischtuch mit Stroh belegt, damit soll der Geburt Jesu gedacht werden. Die Familie setzt sich zusammen, wenn der erste Stern am Himmel erscheint. Dieses Ritual steht für den Stern, der den Hirten den Weg nach Bethlehem zeigte.

Jedes Mitglied der versammelten Familie zieht während des Essens ohne hinzuschauen einen Strohalm unter dem Tischtuch hervor. Je länger und dicker der Halm ist,

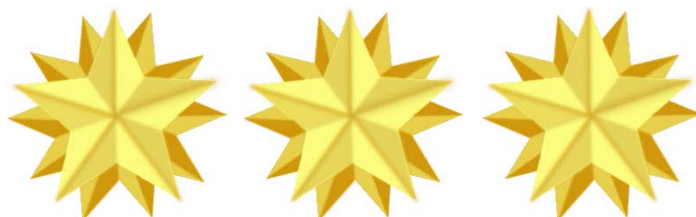
umso besser und interessanter wird das nächste Jahr. Dünne oder zerbrochene Halme sind deshalb nicht begehrt, da dies kein gutes Omen bedeutet.

Am Tisch wird immer ein Platz freigehalten für ein verstorbene Familienmitglied oder auch einen unerwarteten Besuch. Für die Verstorbenen lässt man die Reste des Weihnachtsmahles bis zum nächsten Tag auf dem Tisch stehen.

Um Mitternacht besucht die Familie die Weihnachtsmesse, Geschenke gibt es erst, wenn man danach wieder zuhause ist. Die Familie nimmt sich an diesem Abend viel Zeit füreinander, es herrscht Harmonie und Freude untereinander. Die Litauer glauben nämlich, das das Neue Jahr so wird, wie der Heilige Abend war: ruhig, glücklich und voller Freude.

Inge Thomas

(Quelle: Internet;  
Foto: OpenClipart-Vectors/ Pixabay)





# Integration – erfolgreich gelebt!

(Fortsetzung aus Heft 03/2022)



Meine – und sicher auch Mamas – Erwartungen darauf, nun in Deutschland angekommen zu sein, sollten sich erfüllen. Um ehrlich zu sein, ich hoffte auch, dass mit Erweiterung ihres Bekanntenkreises meine

Mutter weniger auf mich angewiesen sein würde, dass sie Gesprächspartner finden würde, Begleiter bei ihren Spaziergängen und Ausflügen und auch Zuhörer. Wie so viele ältere Menschen wollte meine Mutter über sich und ihr langes Leben erzählen. Ich gebe zu, ich, meine Tochter und die Enkelkinder schenken ihren Erzählungen wenig Aufmerksamkeit. Erst später habe ich sie über ihr Leben ausgefragt und begriffen, welche dramatischen Zeiten meine Mutter miterlebte, welches Leid sie hat ertragen müssen. Aber an dem Tag im Sommer, als Frau Müller an Mutters Wohnungstür klingelte, fing der Aufbruch ins neue Leben an.

Sie entdeckte, wie glücklich solche einfachen Dinge wie Shoppen und dreimal pro Woche mit ihren Freundinnen Kaffee trinken

gehen machen. Und wenn ab und zu Männer dabei waren und mit ihr flirteten, fühlte sie sich wie ein kleines Mädchen, das bei einer Dummheit ertappt wurde, und wurde rot. Sie wurde auch rot, als sie es mir erzählte.

Sie war Anfang 80, körperlich und geistig fit, als Frau Müller sie ihren Freundinnen vorstellte, die sie sofort liebevoll in ihren Kreis aufnahmen. Obwohl die Frauen so unterschiedlich waren, hielten sie zusammen. Lebenslustige ältere Damen, die „noch alle Tassen im Schrank hatten“, wie sie mit lautem Lachen verkündeten, und auch sonst noch geistige Frische aufwiesen. Kleine Wehwechen hatten sie alle, aber es war selten das Thema für diese fünf Damen. Ich hatte das Glück, sie alle kennenzulernen.

Mama war unter ihnen die Zweitälteste, blieb es aber nicht lange, denn die einige Jahre ältere Frau Müller kam leider schon kurz nach den ersten Treffen, an denen meine Mutter dabei war, ins Altersheim.

Frau Müller hatte eine jüngere Schwester Erna, die leider nicht so charmant war, aber man konnte sie ganz gut ertragen. Erna war eine hingebungsvolle Nörglerin. Sie beschwerte sich dauernd über ihre Nachbarn, die Müll in den falschen Container warfen, über eine streunende Katze, die ihr Blumenbeet in eine Toilette verwandelte, fröhlich spielende Kinder und deren Eltern. Wenn sie zu laut und zu hysterisch war, wurde sie von Frau Schumann, der Autoritärsten in der Gruppe, gebremst.

Frau Schumann war eine reiche Witwe, besaß Anteile einer Fabrik und ließ es sich mit dem Erbe gut gehen. Die Eleganteste war sie allerdings nicht, und scheinbar legte sie auch keinen Wert auf ihr Äußeres. Sie trug mit Stolz, wenn auch etwas gebückt, ihre nach Motten riechenden schweren Pelzmäntel. Das Einzige, was ihre Stimmung trübte, war ihre Angst, von Gaunern ausgenommen zu werden.

„In was für einer Gesellschaft leben wir?! Diese Gauner suchen uns, die wehrlosen, schwachen alten Rentner, auf!“, ereiferte sich Marga jedes Mal, wenn das Gespräch wieder bei den Betrügnern landete. Marga war ein sehr kleines, nur einen Meter fünfzig

**JETZT**  
unverbindlich Probetragen  
Hausbesuche möglich

**2 Hörgeräte  
ReSound Key 3  
inkl. Ladestation  
350,- €\***

klares Hören  
nie mehr Batterien wechseln  
Akkulaufzeit bis zu 30 Stunden  
direktes Streaming mit kompatiblen Apple oder Android Smartphones

**HÖRAKUSTIK  
LARISSA KUHNERT**  
Ida-Wagner-Weg 2a  
59494 Soest  
Tel.: 0 29 21.382 62 55  
info@hoerakustik-kuhnert.de

Bildquelle: GN Hearing GmbH

\*Bei Vorlage einer gültigen ohrenärztlichen Verordnung (fester Eigenanteil: 175,-€ pro Hörgerät inkl. Ladestation). Zusätzlich der gesetzlichen Hilfsmittelgebühr von 10€ pro versorgtem Ohr. Privatpreis pro Hörgerät: 875,-€.

großes mageres Persönchen, hatte kaum Haare auf dem Kopf und trug eine Perücke. Sie legte sehr viel Wert auf ihr Aussehen und litt unter ihren vielen Falten, die ihr Gesicht in eine Kraterlandschaft verwandelten. Sie erzählte, wie viele Anti-Falten-Cremes sie sich schon ins Gesicht geschmiert habe, leider ohne Erfolg. Frustriert dachte Marga bereits über die Aufnahme eines beachtlichen Kredites für eine Botox-Behandlung nach. Diese eitle alte Dame!

Aber sie hatte einen triftigen Grund für ihre Eitelkeit. Bevor sich meine Mutter dieser Gruppe anschloss, hatte Marga einen Verehrer namens Hermann. Er saß gelegentlich als einziger Mann an dem Frauenstammtisch. Seitdem Mama dabei war, ließ er kein Treffen mehr aus. Hermann war Witwer und hatte nichts dagegen, noch einmal zu heiraten. Er sei ein Gentleman und besäße ein Auto, mit dem er noch ganz flott unterwegs sei, pries er sich an. Und Marga hoffte schon lange, dass er eines Tages sie fragen würde.

Mit der Ankunft meiner Mutter hatten sich ihre Chancen allerdings sehr deutlich verschlechtert. Hermann fand meine Mutter sympathisch und flirtete mit ihr, was das Zeug hielt. Er bot ihr sogar einmal an, die Urlaubskosten für sie zu übernehmen, weil sich meine Mutter weigerte, mit der Gruppe für zwei Wochen nach Bad Kissingen zu verreisen. Frau Schumann und Marta lachten laut und rieten meiner Mutter, das Angebot sofort anzunehmen. Marga verschluckte sich an ihrem Kaffee. Sie ging raus. Frau Schumann flüsterte meiner Mutter ins Ohr: „Sie ist eifersüchtig.“ Erst jetzt verstand meine Mutter die Peinlichkeit der Situation. Als sie mir das erzählte, zitterten ihre Lippen

verdächtig. „Ich werde doch keinem im Wege stehen. Ich werde mir doch niemals mit 82 Jahren noch einen Freund zulegen!“

Marta Müller war eine kleine, adrette Frau. An Tagen, an denen es nichts zu tun gab, bestellte sie aus Langeweile gerne ihren Hausarzt zu sich. Sie wohnte in einer kleinen Wohnung im betreuten Wohnheim. Sie, die einst durch ihre letzte Heirat Villenbesitzerin geworden war, litt sehr unter ihrem gesundheitlichen und sozialen Abstieg. Solange sie konnte, kam sie regelmäßig zum Kaffeekränzchen. Sie brachte ihre Medikamente in einem kleinen Schächtelchen mit und nahm sie zum Kaffee und Likör ein. Als meine Mutter sie fragte, ob das nicht gefährlich sei, antwortete Marta lachend: „Ich habe nicht viel zu verlieren. Und was ist mit dir?“ Sie schob ein Gläschen mit Holunderlikör näher zu meiner Mutter: „Na, nicht zu schüchtern, Schätzchen, sei kein Spielverderber.“

Nein, Spielverderber sein wollte meine Mutter auf keinen Fall, es lag ihr so viel an dieser Gruppe. Sie feierten zusammen Karneval, es wurde gesungen und die Rezepte ausgetauscht. Mama war keine Fremde mehr.

Meine Mutter ist seit sieben Jahren tot, sie liegt bei meinem Vater auf einem kleinen Friedhof in Norddeutschland. Man behauptet: Einen alten Baum verpflanzt man nicht. Ich meine, starke und positiv denkende Menschen wie meine Mutter sind in der Lage, sich auch einer neuen Umgebung anzupassen. Weil sie ihre Wurzeln in die Fremde mitnehmen und dort weiterwachsen lassen.

Ludmilla Dümichen

### Geistliches Wort - Auflösung:

Das steht in der Weihnachtsgeschichte:

1	2	3	6	7	8	10	11	12	15	16	20	21	22	23	24	26	27	29
---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Das steht **nicht** in der Weihnachtsgeschichte:

4	5	9	13	14	17	18	19	25	28
---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Manches, was wir in Erinnerung haben, stammt nicht aus der Weihnachtsgeschichte, sondern aus Krippenspielen und Liedern.



## Weihnachtsbrauch in Gütersloh: Adventssingen in der Stadt

Ich verbrachte meine Kindheit in Gütersloh und erinnere mich gern an das alljährliche Adventssingen in der Stadt. An den Adventssonntagen wurde ich bereits um sechs Uhr morgens durch kräftige Männerstimmen, die Adventslieder sangen, geweckt. Die Sänger sangen trotz Kälte, Schnee oder Regen, während wir Kinder in unseren wohligen warmen Betten lagen und wussten: „Jetzt wird es Weihnachten!“

Als Vorläufer des Adventssingens gab es etwa ab 1800 den „*Wächtergesang*“. Damals gab es noch einen Nachtwächter in Gütersloh, der seine Freunde einlud, mit ihm auf seiner abendlichen Runde an den Adventssonntagen gegen 22:00 h Adventslieder der Bevölkerung zu Gehör zu bringen. Nachdem das Nachtwächteramt 1841 eingestellt wurde, sangen der ehemalige Nachtwächter und seine Freunde trotzdem jeweils an den Adventssonntagen ihre Lieder für die Bevölkerung. Da dieser nicht offiziell organisierte Gesang immer wieder von allerlei angetrunkenen Radaubrüdern, die sich unter die frommen Sänger gemischt hatten, gestört

wurde, entwickelte sich das Ganze zu einem Ärgernis.

1875 übernahm der „Evangelische Jünglingsverein“ die Organisation und nun wurde der Wächtergesang in *Adventssingen* umbenannt. Jedoch blieb es weiter bei den vorher genannten Störungen, und es drohte ein Verbot. Der Verein verschob kurzerhand den Termin des Adventssingens auf die frühen Morgenstunden der Adventssonntage. Das war ein Geniestreich, denn zu der Zeit schliefen die potenziellen Störer ihren Rausch aus.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beteiligte sich neben den Sängern auch der Posaunenchor des städtischen Gymnasiums. Jahr für Jahr, seit ca. 1800, wurde dieser Brauch gepflegt. Zum ersten Mal ausfallen musste er 2020 wegen der herrschenden Corona-Regeln. Auch 2021 fiel das Adventssingen deswegen aus. Ich wünsche mir sehr, dass in diesem Jahr das Adventssingen wieder in der Stadt erklingt.

Hans-Werner Gierhake

### Wenn der Alltag zuhause manchmal schwerfällt.

**Egal, wann Sie uns brauchen,  
wir sind für Sie da.**

- Betreuung zuhause
- Begleitung außer Haus
- Hilfen im Haushalt
- Unterstützung bei der Grundpflege
- Entlastung pflegender Angehöriger

Den Zeitumfang bestimmen Sie.

Kostenfreie unverbindliche Beratung.

**Rufen Sie uns an! Tel. 02921 35485 -40**

[soest@homeinstead.de](mailto:soest@homeinstead.de)

[www.homeinstead.de](http://www.homeinstead.de)

Jeder Home Instead Betrieb ist unabhängig und selbstständig. © 2019 Home Instead GmbH & Co. KG



Kosten-  
übernahme  
durch alle  
Pflegekassen  
möglich.

**Home  
Instead®**  
Seniorenbetreuung

*Zuhause umsorgt*



# November

## *Lieber November,*

eigentlich, da will ich Dir nichts vormachen und ganz ehrlich sein: So richtig hab' ich mich nicht auf Dich gefreut. Tatsächlich wird es jedes Jahr schlimmer mit meiner Nicht-Beziehung zu Dir.

Du bist mir zu still, zu dunkel, zu trüb, zu nass. Und manchmal auch zu frostig. Was bei Deinem Kollegen Oktober noch ansprechend aussieht, das buntgefärbte Laub, teils in den Bäumen freundlich winkend, teils als raschelnde Schuhschmeichler auf den Spazierwegen - bei Dir ist es entweder zerfahrener Matsch, der die Fahrradreifen rutschen lässt, oder braune Last, die gekehrt werden muss.

Warum bist Du so deprimierend?

Mich ziehst Du runter.

Obwohl gestern, da, ja was war das? Ein Ausrutscher, ein Stimmungswechsel?

Der Himmel im Farbton RAL 5010! Mein lieber Mann! Ein Traumblau, sommerblaupreisverdächtig.

Und die Sonne! Ich konnte die Sonne sehen, alles hell, alles so einladend, da hast Du mich sowas von überrascht! Da fand ich Dich ganz schön nett, lieber November.

Einen ganzen Tag lang.

Darum: lieben Gruß.

P.S. Sei doch mal öfter so unerwartet optimistisch!

Susanne Kammler



# So war das damals...

## Geschichten, die das Leben schrieb



Wir sitzen bei einem festlichen Abendessen zusammen, drei befreundete Ehepaare. Alles ist sehr gepflegt, Gastgeber und Gäste geben sich die Ehre. Nach dem Digestivum ein ent-

spanntes, angeregtes Gespräch über dies und das.

Die Gastgeberin, Doris, erzählt von ihrer Familie: „Nach Krieg und Vertreibung hat meine Familie in den 50er Jahren in Minden eine neue Heimat gefunden. Vater bekam einen angemessenen Arbeitsplatz; nicht ganz einfach für einen früheren Berufsoffizier, der, beschädigt an Leib und Seele, aus dem Krieg gekommen war. Meine 20-jährige ältere Schwester, Eva, sollte und wollte Dolmetscherin werden, deshalb besuchte sie ein entsprechendes Institut in Hannover und kam einmal monatlich nach Hause.“ Doris selbst besuchte die Untersekunda des örtliche Mädchengymnasiums.

Es war am vierten Advent. In der Familie herrschte eine freudige Aufregung. Mutter hatte alles für die festlichen Tage rechtzeitig eingekauft. Die kleinen Geschenke der Eltern für die Kinder und die noch kleineren von Doris für die Eltern und die Schwester waren gebastelt, genäht oder gekauft. Das Fest konnte kommen. Eva wurde für den späten Nachmittag erwartet.

Ob sie wohl rechtzeitig vor dem Abendessen kam? Würde der Zug pünktlich sein? Hatte sie in diesen Tagen, in denen alle Welt unterwegs war, überhaupt einen Platz im Zug bekommen, die zarte Eva? Sie solle sich keine Sorgen machen, meinte der Vater. Die zarte, kluge Eva sei eine selbstbewusste Person gewor-

den, seitdem sie ihr Leben in der Großstadt selbst organisieren musste.

Der Zug fuhr dampfend und qualmend mit lautem Quietschen am Bahnhof ein. In dem üblichen Getümmel auf dem überfüllten Bahnsteig dauerte es eine Weile, bis man zusammenfand. Eva stand auf dem Bahnsteig, dem geöffneten Zugfenster zugewandt, und sprach mit den Personen im Abteil. Dieser Eisenbahnwagen war von der alten Art, die es heute gar nicht mehr gibt; jedes Abteil war abgeschlossen gegen die Nachbarabteile und direkt von außen auf jeder Seite zu erreichen. „Hallo Eva, da bist Du ja!“, rief Doris ihrer Schwester zu, die sich rasch von ihren Mitreisenden verabschiedete und freudig aufgeregt erst sie und dann die Eltern, die inzwischen auch herangekommen waren, begrüßte.

Es wurden wunderschöne Festtage voller Harmonie, wie man sie sich nur wünschen konnte. Eine glückliche Familie, die nach schwierigen Jahren zur Ruhe gekommen war. Auch Evas Verstimmung über das im Zug vergessene Buch, das ihr eine Freundin in Hannover als Reiselektüre und Weihnachtsgeschenk mitgegeben hatte, konnte die Stimmung nicht nachhaltig stören.

Wie das so ist im Leben, nach Tagen der Ruhe und Entspannung muss man sich wieder der rauen Wirklichkeit stellen. Jedoch am Sonnabend nach Neujahr saß die Familie noch einmal gemütlich beim Frühstück beisammen. Morgen sollte Eva wieder nach Hannover fahren. Dann begann der Alltag.

Wieder so eine Inszenierung einer perfekten Welt mit bescheidenem Luxus, mit den besonderen Geräuschen und Gerüchen, die dazugehören. Papa las in den ersten Seiten des örtlichen Tageblattes die wichtigsten Überschriften zu

Politik und Wirtschaft als Vorbereitung zu späterer genauerer Lektüre.

Aber dazu sollte es vorerst nicht kommen, weil Mutter die letzten Seiten mit dem Anzeigenteil studierte, plötzlich aufgeregt wurde und die Aufmerksamkeit der Familie auf sich zog. „Eva, sieh mal her! Du bist gemeint!“ Nicht nur Eva fixierte die Mutter ratlos. Da stand eine Anzeige in der Zeitung: „Gesucht wird Eva, die am vierten Advent mit dem Personenzug, Abfahrt 15:32 Uhr, von Hannover nach Minden gefahren ist und dort von Schwester und Eltern abgeholt wurde. Wir haben ihr zurückgelassenes Buch in Verwahrung genommen und möchten es zurückgeben. Eva, melden Sie sich bitte unter Kennziffer 1234 dieser Zeitung.“ So oder gar noch geraffter stand es in der Anzeige. Aber die Beschreibung war so eindeutig, es konnte keine Verwechslung geben.

Auf Fragen gab Eva der Familie Auskunft. Ein vierjähriger Junge und sein Vater waren die Mitreisenden gewesen. Im zunächst rappelvollen Abteil hatte sie sich in ihr Buch vertieft. Die meisten Reisenden verließen in Wunstorf den Zug, und dann stieg niemand mehr zu bis Minden.

Nur noch der vierjährige Kurt und sein Vater blieben im Abteil. Der Kleine habe sie mit traurigen großen Augen angeblickt, und sie habe ihr Buch zugeklappt und ihm von ihren Keksen gegeben, berichtete sie. Die waren auch ein Geschenk der Freundin, als Reiseproviant. Man sei in ein lebhaftes Gespräch gekommen. Nie sei die Fahrt zwischen Hannover und Minden so kurzweilig gewesen. Fast hätte sie bedauert, schon angekommen und zu Hause zu sein. Und: Ja, sie würde das Buch gern wiederhaben und ja, die Begegnung sei angenehm gewesen. Selbst der strenge Vater hatte keine Bedenken, dass Mutter und Eva eine schriftliche Rückmeldung auf die Zeitungsanzeige formulierten.

So war das damals. Aus dieser Meldung wurde ein Päckchen mit dem Buch, ein paar Keksen und einem Gruß. Daraus wurde ein *Dankeschön* per Brief, daraus folgten eine oder mehrere Einladungen zum Kaffeetrinken in die Herrenhäuser Gärten. Eva erfuhr, dass Kurts Mutter vor einem Jahr an einer Blinddarmentzündung gestorben war. Schließlich wurden Kurt und sein Vater auch nach Minden eingeladen zu Evas Familie. Aber bis dahin waren schon Monate ins Land gegangen.

Als der kleine Kurt, der mit den großen traurigen Augen, sechs Jahre alt wurde, war er ein fröhliches Kind und sein Vater mit Eva verheiratet. Sie lebten in Hannover.

Evas Mann, ebenfalls Kriegsveteran, starb früh an einer der zahlreichen Krankheiten, die die Soldaten - mehr oder weniger sichtbar - aus dem Krieg mit nach Hause gebracht hatten, selbst wenn sie unverseht schienen.

Aus dem kleinen Kurt wurde ein Geologe, der im Auftrag großer Ölgesellschaften weltweit unterwegs war und seine Stiefmutter Eva und seine Liebblingstante Doris wiederholt zu Reisen in den Orient einlud, wo er sie sorgsam behütete und sie gemeinsam Ziele kennenlernten, die in keinem Reisekatalog zu finden waren. Später wurde er in den USA sesshaft, wo ihn die Schwestern natürlich auch besuchten.

Als Doris uns diese Geschichte erzählte, erinnerten wir uns an die fühligen und süßen Geschichten von Johanna Hoffmann im Füllhorn. Aber Doris versicherte uns: „So war das damals!“ Angerührt und gedankenvoll gingen wir auseinander.

Hans-Werner Gierhake



## GESPRÄCH MIT EINEM ZEBRA

„Hast du nicht bald alles aufgeschrieben?“

„Nein, noch lange nicht.“

„Jetzt tu doch nicht so. So viel Interessantes kann doch in deinem Leben gar nicht passieren.“

„Doch, zum Beispiel spreche ich heute zum ersten Mal mit einem Zebra.“

„Was ist daran interessant? Ich spreche jeden Tag mit Zebras. Todlangweilig. Die reden nur über Krankheiten!“

„Aber du kannst doch sicher was erzählen. Wie hat es dich denn heute ins Mehrgenerationenhaus verschlagen?“

„Na, wie schon?

Vom Zoo mit dem Bus zum Bahnhof, mit dem Zug nach Bad Sassendorf, dann habe ich mich durchgefragt.“

„Das ist ja spannend! Erzähl mal. Vielleicht wird eine Geschichte draus!“



Christa Maria Marpert

(Foto: OpenClipart-Vectors/Pixabay)



1 Pfd. Mehl - 1 Pfd. Butter - 1 Pfd. Zucker - 1 Pfd. gem. Haselnüsse.

Alles vermengen und den Teig ausrollen.

Dann mehrere Rollen mit ca. 4-5 cm Durchmesser formen.

Diese Rollen im Kühlschrank über Nacht liegen lassen. Am nächsten Tag die Rollen in fingerdicke Streifen schneiden und auf einem Backblech mit Backpapier im vorgeheizten Herd bei 180 Grad Umluft ca. 20 Min. backen (kontrollieren!).

***Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen und guten Appetit!***

***Eva von Kleist***

(Foto: Lubos Houska/Pixabay)

# „Mit 15 in den Fünfzigern“

Aus dem Tagebuch-Roman „Du elender Saufladenbesitzerssohn!“ von Peter Haida

Donnerstag, 8. Dezember 1955

Gleich zu Beginn dieses Tagebuchs habe ich ein Jubiläum zu vermerken. Nicht, dass jemand auf den Gedanken käme, das irgendwie zu feiern! Heute vor genau fünf Jahren sind wir, Vati, Mutti und ich, in der Eifel angekommen, im Lager Daun. Wir kamen damals mit einem Umsiedlertreck von Bayreuth und waren zwei Tage und eine Nacht mit dem Zug gefahren. Die Eifel erschien uns trostlos und kalt. Ich kam mir ganz verloren vor und hatte fürchterliches Heimweh. Einem guten Freund aus Bindlach schrieb ich einen langen Brief über meine Eindrücke: den vielen Schnee, die Fahrt mit einem Bus, der mit wahnsinniger Geschwindigkeit bergauf-bergab über die eisverkrusteten Straßen raste. Ich hoffte auf eine baldige Antwort zur Linderung meines Heimwehs. Leider bekam ich keine.

Wir bereuten es bitter, nicht in Bayern geblieben zu sein, auch wenn Vati die meiste Zeit arbeitslos gewesen war. Die erste Zeit,

nachdem er 1946 aus englischer Gefangenschaft entlassen worden war, hat er bei der Trümmerbeseitigung in Bayreuth geholfen, dann als Holzfäller im Wald gearbeitet oder auf dem Bau. Jetzt haben wir eine Gastwirtschaft gepachtet in einem Dorfe mit etwa 800 Einwohnern, und Vati braucht nicht mehr solche Gelegenheitsarbeiten zu verrichten. Er ist ja jetzt schon über fünfzig. Es geht uns doch schon viel besser nach fünf Jahren!

Bald nach unserer Ankunft kam ich als Fahrschüler in die Sexta des Gymnasiums in Gerolstein und musste jeden Tag mit der Bahn oder mit dem Bus hinfahren. In meiner allerersten Stunde platzte ich mitten im Schuljahr vormittags in den Unterricht mit einer Sprache, von der ich überhaupt noch nichts wusste: Latein. Es war da die Rede von einem Mann mit dem komischen Namen Coriolanus, der irgendeinen Umsturz angezettelt hatte und deswegen zur Schnecke gemacht werden sollte. Da ich von nichts Ahnung hatte, mussten wir gleich einen Nachhilfelehrer für mich suchen, der mir den versäumten Stoff beibringen sollte. Er ging mit einem Stock, weil er - wohl aus dem Krieg - eine Beinverletzung hatte. Er war sehr nachgiebig, erklärte mir alles gut, fragte mich aber kaum ab, weshalb ich letztlich wenig lernte und immer noch Schwierigkeiten mit dem Latein habe.

Sonntag, 11. Dezember

Unsere Hauswirte und Verpächter sind ganz freundliche Leute, ein Ehepaar mit zwei Töchtern, die ältere, Irmgard, ist etwas jünger als ich. Sie hat leicht rötliche Haare, die meist zu Zöpfen geflochten sind, und ein rundliches Gesicht. Die Leute haben sich viel Mühe gegeben, uns die Besonderheiten der hiesigen Bevölkerung zu erklären und uns den Start zu erleichtern. Mit der Sprache kommen wir nicht so gut zurecht. Sie scheint irgendwie mit dem Kölnischen verwandt zu sein. Teilweise amüsieren wir uns über einzelne Ausdrücke. Zu Kartoffeln sagen sie hier „Schrumpfern“ oder, noch etwas stärker im Dialekt, „Schrompere“. Das ist irre komisch. Der Dialekt unterscheidet sich von Dorf zu Dorf. Es gibt einen Satz, der den



**Doppelte Kompetenz in Sachen Pflege**

- Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege
- Seniorenwohnungen

In der angenehmen Atmosphäre unserer Häuser fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl. Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.

**Adolf-Clarenbach-Haus Soest**  
Altenhilfeeinrichtung  
Heinsbergplatz 12 | 59494 Soest  
Tel. 02921 356-0 | Fax 02921 356-222

**Perthes-Zentrum Soest**  
Altenhilfeeinrichtung  
Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest  
Tel. 02921 9688-0 | Fax 02921 9688-170

www.perthes-stiftung.de

Unterschied deutlich machen soll. In Dreis sagt man angeblich: „*Hej het int Bett jescheß*“ und im zwei Kilometer entfernten Dockweiler: „*Hej het int Bett jeschoß.*“

Unser Hauswirt heißt Christian mit Vornamen und war früher Schmied und dann Gastwirt, bis wir die Kneipe pachteten. Jetzt arbeitet er nur noch gelegentlich in seiner Werkstatt. Manchmal hilft er noch aus. Meine Eltern sind einerseits dankbar dafür, andererseits befürchten sie Einmischung.

Sie haben eine Reklame-Postkarte drucken lassen. Darauf mit schwungvoller Schrift Gasthof-Pension „Schwedenschänke“ und zwei Bilder, das Haus mit der angebauten Veranda und ein Blick in das Lokal mit der Theke. Darüber ist eine Inschrift angebracht, die sich auf den Namen des Hauses bezieht. Angeblich soll sich 1809 der Schwedenkönig Gustav Adolf IV. auf seiner Flucht vor Napoleon in diesem Hause versteckt haben. Das Zimmer, in dem er gewohnt hat, heißt Schwedenzimmer und wird an Übernachtungsgäste vermietet. An der Außenseite des Hauses steht über dem Eingang in vergoldeten gebrochenen Buchstaben „Gasthof Steffens“, was sich auf einen früheren Besitzer bezieht.

#### *Dienstag, 13. Dezember*

In der ersten Zeit, als wir angekommen waren, habe ich noch mit im Ehebett geschlafen, da war ich immerhin schon 13. Dann bekam ich endlich unter dem Dach eine Art Zimmer. Um dort hinzukommen, muss man zuerst durch den Dachboden gehen, danach durch einen mit Gerümpel vollgestellten Raum, den wir „Vorhölle“ nennen. In keinem der Räume gibt es Licht, und man muss sich abends mühsam durch die Dunkelheit tasten, bis man bei mir ist.

Das eigene Zimmer ist für mich natürlich ein Paradies. Dort kommt selten jemand hin, und ich kann nach Herzenslust lesen, selbst noch abends. Offiziell darf ich das natürlich nicht, aber man hört es, wenn jemand den Dachboden betritt. Dann knipse ich die Taschenlampe aus und tue so, als ob ich schon schlafe. Die Wände sind etwas schief, die Tür besteht aus zusammengenagelten Brettern, die zwar in Angeln hängen, sich aber nur lose an den Rahmen anlehnen. Es gibt weder Klinken noch Schloss. Manchmal

kommt nachts durch einen Spalt eine Ratte ins Zimmer.

[ . . . ]

#### *Samstag, 25. Dezember*

Vor Weihnachten war viel los. Gestern wollten wir endlich in der Familie Weihnachten feiern. Wir haben immer geöffnet, außer an zwei Tagen im Jahr: am Karfreitag und am Heiligen Abend, an diesem schließen wir am Spätnachmittag, wenn der letzte Gast gegangen ist. Dieser letzte Gast ist meist der alte Nicklas. Er ist kein Bauer wie die Leute sonst hier, er hat nur einen Hof, auf dem lauter Schrott-Teile herumliegen. Als Tüftler hat er sich aus alten Panzer- und Fahrzeugteilen eine Maschine zusammengebastelt, mit der man Holz sägen kann. Außerdem kann diese Maschine fahren. Er sitzt dann seitlich drauf und tuckert im Schrittempo von Haus zu Haus. Dort sägt er Holzstämme in Abschnitte zurecht, die man mit der Axt zu Feuerholz spaltet. Auf diese Weise verdient er sich sein Brot oder jedenfalls etwas dazu.

Er lebt allein und ist wohl ziemlich einsam. Deswegen saß er am Heiligen Abend bei uns in der Gaststätte und wollte nicht nach Hause gehen. Ab einem gewissen Punkt waren die Unsrigen schon ziemlich entnervt und fingen an, Stühle auf die Tische ringsum zu stellen. Es dauerte ziemlich lange, bis er merkte, worauf wir hinauswollten, und endlich nach Hause ging. Dann waren wir allein, und Weihnachten konnte beginnen. Der Weihnachtsbaum war vorher schon angezündet, und wir legten die Geschenke darunter. Ich bekam dieses Jahr ein blaues Oberhemd und Unterwäsche, „was Praktisches“, wie Mutti sagte. Nun hatten wir Zeit für die Familie, aber es passierte nicht viel. Irgendwie konnten wir damit nicht umgehen. Schließlich aber doch: Vati holte ein Schachbrett und begann damit, mir das Schachspielen beizubringen. Das fand ich sehr gut. Ich merkte natürlich, dass er mich gewinnen ließ, weil ich es nicht gleich gut konnte. Aber insgesamt fand ich den Abend prima.

Peter Haida

*geboren 1939, ehemals Studiendirektor an einem Gymnasium in der Nähe von Münster.*





## *Heiße Weihnacht*

Dieses, wie sonst jedes Jahr,  
naht Weihnacht sich, wie wunderbar!  
Da stylvt manch schlichter grüner Baum  
ein Zimmer um zu einem Traum.

Verziert sind seine spitzen Nadeln  
mit Kerzenlicht und Flügelmadeln.  
Lametta strahlt nebst Hochglanzzier  
als rechtes Stimmungselixier.

Wenn dann der Großfamilienclan  
ist herzlich sich auch zugetan,  
erklingen liebe, holde Lieder  
aus den Gemütern fromm und bieder.

Geschenkpapier wird aufgerissen,  
so manches bunte Band verschlissen,  
viel Nüsse und Gebäck geknabbert,  
wenn warmes Wachs zu Boden schlabbert.

Verhüte dann der Florian,  
dass das Geschenk für'n jüngsten Mann,  
der heißersehnte Lederball,  
rollt hüpfend fort und bringt zu Fall

des Festes bunten Mittelpunkt  
und dass dann eine Flamme funkt!  
Sonst glüht, was allen lieb und teuer,  
verlodernd auf als Weihnachtsfeuer.

Dagmar Schindler

IHR SOESTER  
COMPUTERASSISTENT   
GENERATION 50 PLUS

IHRE PERSÖNLICHE SOFORTHILFE RUND UM  
DAS THEMA COMPUTER, INTERNET UND TELEFON

BERATUNG | REPARATUR | INSTALLATION | VERKAUF | SCHULUNG

THOMAS SCHIRDEWAHN

 **02921-63966** (über diese Festnetz-  
nummer auch per WhatsApp erreichbar)

 [kontakt@soester-assistent.de](mailto:kontakt@soester-assistent.de)

 [www.soester-assistent.de](http://www.soester-assistent.de)



**Gemeinsam finden wir für alles eine gute und verständliche Lösung!**



# Neues aus dem

# Seniorenbeirat Das Füllhorn im Gespräch mit: Soest



Für mein inzwischen siebtes Interview dieser Reihe sitze ich im Seniorenbüro **Heinrich Gehlmann** gegenüber. Schon meine Eingangsfrage nach seiner Beziehung zu Soest zeigt mir, dass er es faustdick hinter den Ohren hat. Er sei Soester seit etwa 40 Jahren, habe seine Jugend im westlichen Münsterland verbracht und sei aus beruflichen Gründen über die Lippetiefenebene nach Soest eingewandert. Weshalb er stolz sagen könne: „Ich fühle mich also als ein Zugereister, der aufgrund längerer Anwesenheit auch schon mal den einen oder anderen Ur-Soester duzen darf“. Um dann doch ernsthafter werdend fortzufahren: „Soest ist eine Stadt mit Charme, da bin mir mit meiner Frau einig, und wir sind gerne hier!“

Auch seine Reaktion auf meine Frage nach dem Motiv seines ehrenamtlichen Engagements im Seniorenbeirat geht anfangs in eine schelmische Richtung. „Das habe ich befürchtet“, meint er schmunzelnd und wiederholt: „Motivation – da fragen Sie mich was.“ Nach einer kleinen Pause kommt ein verschmitztes: „Es wird mit meinem Sprachfehler zu tun haben. Ich kann nicht ‚Nein‘ sagen.“ Und dann erläutert er, dass sein Platz in der nun auslaufenden Amtsperiode des Seniorenbeirats gar

nicht auf Eigeninitiative beruhe. Er sei eines der von den Wohlfahrtsverbänden für die Mitarbeit im Seniorenbeirat delegierten Mitglieder. Ihn habe das Rote Kreuz nominiert. „Aber was soll ich sagen, ich habe Freude an dieser Arbeit gefunden!“, fügt er hinzu.

Was mich nachfragen lässt, ob er denn auch für den im Herbst neu zusammengestellten Seniorenbeirat zur Verfügung stünde. Seine Schulterzucken und die Bemerkung, dass das ja noch ungelegte Eier seien, lässt hoffen, dass er sich auch in Zukunft nicht verweigern wird, wenn sein Engagement gefragt ist.

Wie Heinrich Gehlmann ehrenamtliches Engagement versteht, zeigt sich bereits in seinen Funktionen beim Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes. Er war viele Jahre für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und kümmert sich um den Suchdienst, der dort immer noch ein wichtiger Auf-

gabenbereich ist, was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist. Ganz aktuell gibt es viele Suchanfragen im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine. Zudem ist das DRK in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen auch als Personenauskunftstelle in Situationen der Katastrophenabwehr gefragt.

„Zusammenarbeit“ – diese Art des Engagements liegt Heinrich Gehlmann besonders

## Heinrich Gehlmann





am Herzen. Das wird auch deutlich, als wir auf das Arbeitsfeld des Seniorenbeirats zu sprechen kommen. Dieser habe in der Kommunalpolitik zwar keine direkten Befugnisse mit Wirkung nach außen, aber auch einen gewissen Vorteil – man finde auf allen Ebenen der Verwaltung offene Ohren und könne so vergleichsweise flexibel agieren.

Um solche Einwirkungsmöglichkeiten geht es Heinrich Gehlmann in besonderer Weise. Deshalb hat er sich dafür stark gemacht, die reguläre Arbeit des Seniorenbeirates (mindestens eine Sitzung in zwei Monaten) durch Zwischensitzungen zu ergänzen, Sitzungen außerhalb der politisch angestoßenen Arbeitsfelder (z. B. Veranstaltungen für Senioren, Barrierefreiheit, Ruhezeiten). Sitzungen mit einem Schwerpunktthema, aber ohne Anwesenheitspflicht, nicht offiziell, sondern für Interessierte, denen dieses Thema wichtig ist.

Die erfolgreichen ersten Zwischensitzungen zum Thema „Altersarmut“ (das über Altersarmut verfasste Statement ist vom Soester Anzeiger aufgegriffen worden) sind den da-

ran Beteiligten Ansporn, diesen Weg im Seniorenbeirat weiter zu gehen.

„Nach außen hin sichtbar werden!“, das ist Heinrich Gehlmanns Devise für einen aktiven Seniorenbeirat. Es sei eben nicht allein die Sicht der Dinge wichtig, wie sie sich der Politik und den Mitgliedern des Seniorenbeirates darstellt (die ja nicht unbedingt den gesamten Bevölkerungsquerschnitt repräsentieren). Es gehe darum, Sorge dafür zu tragen, dass es innerhalb der Soester Bürgerschaft auch den Senioren gut geht. Dass es auch ihnen Spaß macht, in Soest leben zu dürfen.

Auf meine Frage, wie der Seniorenbeirat an dieser Zielsetzung mitarbeiten kann, nimmt Heinrich Gehlmann auch die Senioren selbst in die Pflicht: „Dafür gilt es, den Handlungsbedarf für die Verbesserung der Lebensbedingungen aller hier Lebenden zu erfahren. Nicht zuletzt deshalb steht das Seniorenbüro im Rathaus Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt offen. Wir bitten: Sprechen Sie uns dort an! Wir sind für Sie da!“

Rudolf Köster



## Immobilien-Vermittlung ist Vertrauenssache.

Egal ob Sie eine Immobilie kaufen oder verkaufen möchten:  
Wir finden mit Ihnen gemeinsam die richtige Lösung für Ihre Wünsche.

[www.sparkasse-soestwerl.de/immobilien](http://www.sparkasse-soestwerl.de/immobilien)



Sparkasse  
SoestWerl





Merkwürdige Gestalten, dreizehn an der Zahl, geistern in Island während der Vorweihnachtszeit im Land herum. Sie entstammen der isländischen Mythologie. In einer Sage wird erzählt, dass eine böse Trollfrau mit ihrem Mann und der Weihnachtskatze *Jólaköttur* im isländischen Hochland wohnt. Diese Weihnachtskatze frisst angeblich alle Menschen, die vor dem Winter, also im Herbst, ihre Wolle von den Schafen nicht in Kleidung verarbeitet haben.

Man sagt, dass die böse Trollfrau ihre Kinder, die Weihnachtstrolche, nur einmal im Jahr aus dem Haus gelassen hätte. Deshalb kommt zwischen dem 12. und dem 24. Dezember täglich eines von ihnen aus den Bergen und treibt relativ harmlose Streiche in der Bevölkerung. Aber die Weihnachtstrolche bringen den Kindern auch Geschenke mit.

An jedem Abend während dieser Zeit stellen die Mädchen und Jungen einen Schuh an das Fenster. Waren sie artig, legt der Weihnachtstroll, der an der Reihe ist, ein Geschenk hinein. Waren sie aber unartig, finden sie nur eine Kartoffel in ihrem Schuh.

Am Heiligabend sind dann alle Weihnachtstrolche zusammen unterwegs. Danach gehen sie nach und nach wieder zurück in die Berge und sind am 6. Januar alle wieder verschwunden.

Hety Büchte (*Quelle: Internet*)  
(Foto: Bruno /Germany/Pixabay)

### *Zum Verschenken: Engelsaugen*



**Teig:** 120 g Mehl, 75 g Butter, 1 Eigelb, 35 g Puderzucker, 1 Vanillezucker, abgeriebene Schale einer unbehandelten Zitrone, 1 Prise Salz

**Füllung:** Himbeerkonfitüre, Glasur: 50 Kuvertüre, Puderzucker zum Bestäuben

Für den Teig alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig verarbeiten und 1 Stunde in den Kühlschrank stellen. Aus dem Teig Rollen und davon kleine Streifen abschneiden, daraus Kugeln formen und auf ein Backblech setzen. Mit einem Kochlöffel eine Vertiefung in die Mitte der Kugel drücken. Himbeerkonfitüre glattrühren, in einen Spitzbeutel füllen und in die Vertiefung der Teigkugel spritzen. Bei 160 g HL 15 Minuten hellgelb backen. Ausgekühlt die Unterseite der Engelsaugen vorsichtig in geschmolzene Kuvertüre tauchen, zum Schluss mit Puderzucker bestäuben.

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß und gutes Gelingen!*

*Gerhild Oehmichen*

(Foto: Gerhard/Pixabay)



Wir lebten damals in einem grünen Vorort von Teheran. Vater, Mutter, zwei kleine Söhne und ein schwarzer Schäferhund-Mischling. Unsere direkten Nachbarn waren eine deutsche Familie. Sie hatten eine reinrassige, braun-schwarze deutsche Schäferhündin, die Cora hieß.

Als unser Hund starb, hatten wir nach geraumer Zeit den Wunsch, wieder einen Hund in unser Haus zu holen. Dies wussten unsere Nachbarn. So kam eines Tages Frau V. zu uns und brachte eine Zeitungsannonce mit: „*Deutsches Ehepaar sucht liebe Familie für ihren zweijährigen schwarzen Schäferhund, den sie umständehalber abgeben müssen.*“

„Wäre das etwas für Sie?“, fragte mich Frau V. Ja, das hörte sich gut an. Also haben wir sofort der angegebenen Telefonnummer angerufen und bekamen einen Termin für den nächsten Tag. Es gäbe allerdings noch zwei weitere Interessenten, erfuhren wir.

Am nächsten Abend fuhren wir zu dem Hotel, wo die Begegnung stattfinden sollte. Die anderen Interessenten waren bereits anwesend: eine Familie mit Kind und ein General, der den Hund für seine Truppe haben wollte.

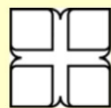
Die Familie wurde in ein Hotelzimmer gebeten; bald war ein lautes Gebell daraus zu hören. Vater, Mutter und Kind verließen erschrocken das Hotel. Nun war der General als Nächster an der Reihe. Es dauerte eine Weile, bis er aus dem Hotelzimmer herauskam und uns sagte, dass er warten sollte, bis wir den Hund gesehen hätten.

Als wir nun das Zimmer betraten, sah uns durch die geschlossene Balkontür ein hübscher Schäferhund an. Sein Besitzer öffnete die Balkontür und ließ den Hund ins Zimmer. Der wedelte mit seinem Schwanz, ging von einem zum anderen, beschnüffelte uns, setzte sich neben mich und legte seinen Kopf auf meine Hand. Wir hatten einen neuen Hund! Seine bisherigen Besitzer, Herr und Frau M., packten die Hundedecke, seinen Futternapf und seine Leinen zusammen, und wir fuhren sodann gemeinsam mit „unserem“ Hund Hasso nach Hause. Die beiden wollten nämlich gerne sehen, wohin ihr geliebter Hund kam.

Die Vorbesitzer arbeiteten in Yazd, einer Wüstenstadt mitten im Iran, mehr als 1000 km von Teheran entfernt. Nun wurden sie nach Südafrika versetzt, konnten den Hund nicht mitnehmen und mussten ihn schweren Herzens abgeben. Als wir am Haus unserer deutschen Nachbarn vorbeifuhren, riefen Herr und Frau M. plötzlich wie aus einem Munde: „Aus diesem Haus haben wir Hasso vor zwei Jahren als Welpen abgeholt!“ So stellte sich heraus, dass Hasso ein Kind von Cora, der Schäferhündin unserer Nachbarn war. Dazu muss ich berichten, dass ich Hasso zwei Jahre zuvor schon einmal als neugeborenes Hündchen in meinen Händen gehalten hatte. Die Schäferhündin Cora hatte im eiskalten, verschneiten Januar ihre Kinder im Garten des Nachbarhauses unter einem Vorbau der Terrasse zur Welt gebracht. Frau V. hatte mich damals um Hilfe gebeten. Als sie Cora ins Haus führte, legte ich die fünf Welpen in einen Korb und brachte sie in den warmen Keller.

Die Geschichte hat uns alle berührt. Hasso war ein sehr kluges, gut erzogenes, liebenswertes Familienmitglied. Er wurde von uns allen geliebt und lebte bei uns dreizehn Jahre, bevor er starb. Wir begruben ihn in unserem Garten. Hasso, unvergessen.

Irmgard Amir-Kabirian  
(Foto: алексей auf Pixabay)



**HANSE-  
ZENTRUM**

**ALTEN- UND PFLEGEHEIM**



**Für ein  
umsorgtes,  
zufriedenes  
Leben.**

**Für Frauen,  
Männer und  
Paare.**

**Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest**

**02921 96975-0**

**info@hanse-zentrum.de**

**www.hanse-zentrum.de**

Wieder geht ein Jahr zu Ende.  
Wieder gibt eine Wende  
von dem Heute in das Morgen...

„Morgen“, wird dann Heute lästern,  
„bin ich Heut nicht mehr, bin Gestern,  
mit alten Freuden, alten Sorgen.

Heute

Morgen

Was von Morgen ihr begehrt,  
was die Zukunft euch beschert,  
bleibt euch weiterhin verborgen.

Somit ist noch alles offen  
und ihr könnt nur weiter hoffen  
auf neue Freuden, neues Glück“.

Dagmar Schindler  
(Foto: Gert Altmann/Pixabay)



#### **Teig:**

500 g Mehl, gesiebt  
2 TL Backpulver  
200 g Haselnüsse  
200 g Mandeln  
200 g Walnüsse

#### **Masse:**

250 g Zucker  
250 g Rübenkraut  
2 EL Kakao  
1 Pr. Salz  
2 TL Zimt  
2 TL Lebkuchengewürz  
1 Pr. gem. Nelken  
4 Eier L

Zutaten für die Masse mit dem Mixer gut verrühren, bis eine helle Masse entsteht und der Zucker nicht mehr knirscht. Mehl und Backpulver unter die Masse rühren. Nüsse und Mandeln in Schüssel mit etwas Mehl geben und mit Deckel verschließen. Schüssel kräftig schütteln, so dass die Nüsse mit dem Mehl bestäubt werden. Dann unter den Teig heben. Achtung: Masse wird sehr schwer! Blech einfetten und die Teigmasse gleichmäßig mit einem in Wasser getunkten Löffel verstreichen. Auf Blech (Backpapier) im vorgeheizten Backofen bei 200 bis 220 Grad 20-30 Minuten backen. Probe: Der Teig muss sich leicht anheben lassen! Handwarm (!!!) abkühlen lassen und dann in Streifen schneiden. Wenn die Stücke kalt sind, die Dose verschließen. Zwischen jede Lage Gebäck eine Lage Backpapier legen.

*Tipp: Vermischen Sie ein Eigelb mit 2 EL Sahne, streichen Sie die Mischung auf den Teig, sobald er auf dem Blech verteilt ist. Erst dann backen!*



**Mit einer guten Tasse Kaffee oder Tee ist das ein Genuss! Guten Appetit!**

(Foto: Lubos Houska/Pixabay)

## Ein Wechselbad der Gefühle

Und auch dieses merkwürdige Jahr  
ist nahezu wieder vorbei  
und erlaubt schon den Blick zurück.

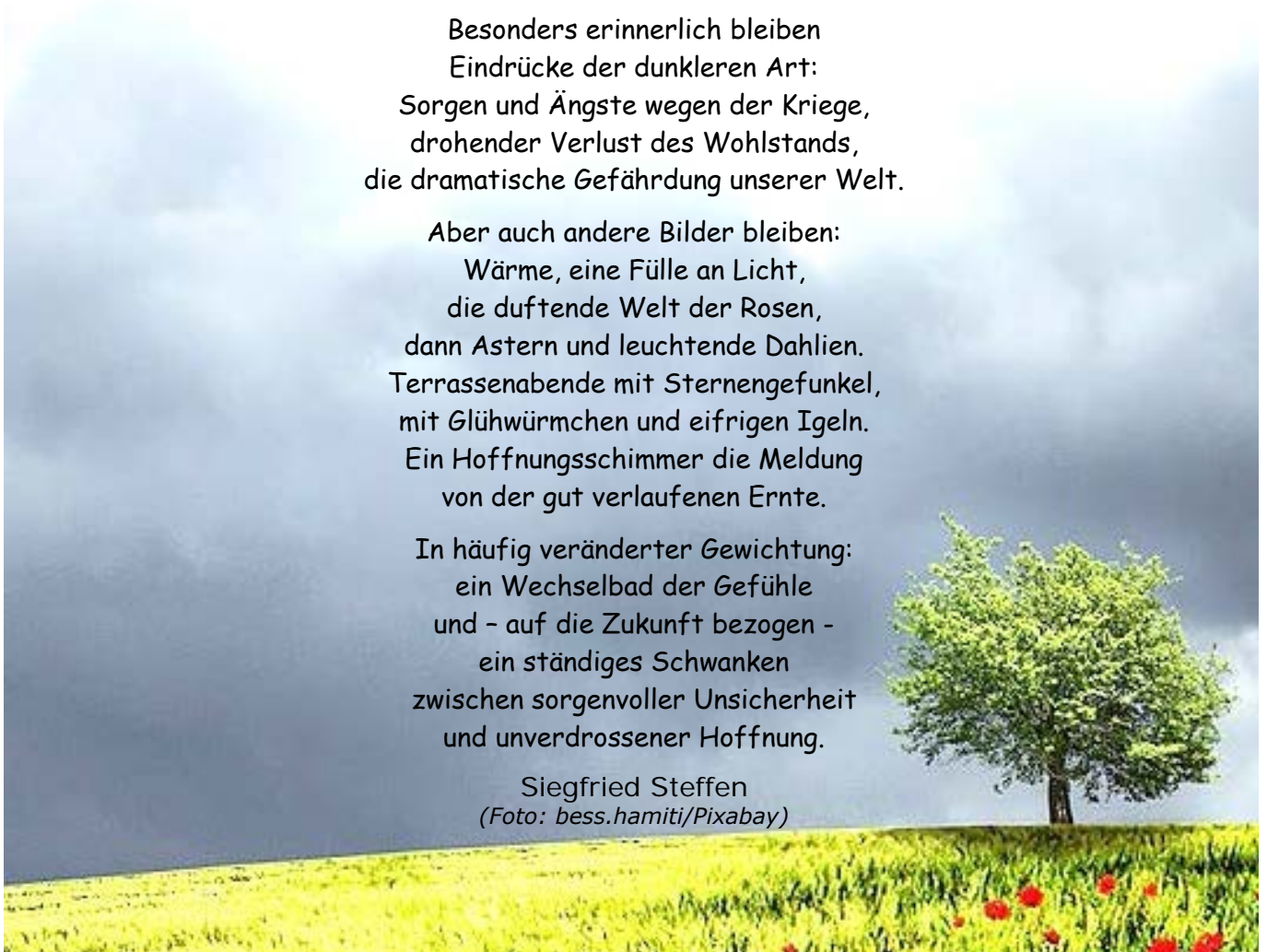
Besonders erinnerlich bleiben  
Eindrücke der dunkleren Art:  
Sorgen und Ängste wegen der Kriege,  
drohender Verlust des Wohlstands,  
die dramatische Gefährdung unserer Welt.

Aber auch andere Bilder bleiben:  
Wärme, eine Fülle an Licht,  
die duftende Welt der Rosen,  
dann Astern und leuchtende Dahlien.  
Terrassenabende mit Sternengefunkel,  
mit Glühwürmchen und eifrigen Igel.  
Ein Hoffnungsschimmer die Meldung  
von der gut verlaufenen Ernte.

In häufig veränderter Gewichtung:  
ein Wechselbad der Gefühle  
und - auf die Zukunft bezogen -  
ein ständiges Schwanken  
zwischen sorgenvoller Unsicherheit  
und unverdrossener Hoffnung.

Siegfried Steffen

(Foto: bess.hamiti/Pixabay)



700 g ungeschälte Mandeln, 285 g Zucker,  
1 EL feine Zitronenschale, 2 Eier, etwas  
Mehl, 4 EL Orangenlikör, 125 g Puderzu-  
cker

Mandeln mit kochendem Wasser übergie-  
ßen, abschrecken, schälen, abtrocknen,  
dann reiben (ich nehme meine Kaffeemühle  
dazu).

Mit 225 g Zucker, Zitronenschale und Eiern  
verkneten und zu einer 2 cm dicken Rolle  
formen. Auf Backblech (Backpapier) legen  
und flachdrücken. Mit bemehltem Messer  
schräg einschneiden. Backzeit: ca. 15 Min.  
bei 175°.

Knapp 125 ml Wasser und 60 Zucker aufkochen, abkühlen und mit Orangenlikör mischen. Gekühltes Gebäck in der Flüssigkeit wenden und abtropfen lassen. Mit Puderzucker bestäuben.

## Begegnung im Bus

Wieder – wie so oft in diesem Jahr – bin ich in Hamburg. Am Hauptbahnhof steige ich in die Straßenbahn und dann mit meinem Koffer in einen Bus, der mich zu meinem Ziel bringen soll. Ein Platz neben einer blonden Frau ist frei. Ich setze mich und stelle den Koffer zwischen meine Beine.

Nach einer kleinen Weile schaut die blonde Frau mich von der Seite an und sagt: „Sie sind nicht von hier!“ – „Warum?“, frage ich. „Sie haben einen Koffer! Was machen Sie hier? Wo wollen Sie hin?“

Seltsam, denke ich. Aber nett von ihr, dass sie überhaupt ein Gespräch anfängt. Es wundert mich hier in Hamburg immer wieder, wie offen und interessiert die Menschen sind. Da muss ich schon aufpassen, dass ich nicht alles an mich heranlasse und ihnen zu viel erzähle...

Die blonde Frau sieht mich fragend an: „Na, was machen Sie hier?“ Ich erzähle ihr, dass ich oft nach Hamburg fahre, weil mein Bruder, der hier wohne, sehr krank sei, kaum mehr sprechen könne und ich ihm helfen will und auch muss.

Auf einmal sieht sie ganz traurig aus. „Ich will nicht mehr!“, flüstert sie leise. „Mein Mann ist gestorben, die Kinder aus dem Haus. Sie wohnen alle weit weg. Ich bin alt – was soll ich hier noch? Am besten wäre es, zu sterben!“ – „Wie alt sind Sie denn?“, frage ich. „Na, 65 Jahre alt bin ich!“ – Ich lächle in mich hinein: 65 Jahre alt und schon sterben?

„Raten Sie mal, wie alt ich bin!“, wende ich mich an die Frau. Sie mustert mich: „Na, so alt wie ich! 65 Jahre!“ – „Ich bin aber 84 Jahre alt!“ – „Nein! Und dann unternehmen Sie noch so viel und fahren den weiten Weg immer noch hin und her!“

Sie schaut aus dem Fenster und überlegt. Ich sehe es ihr an. Plötzlich stößt sie hervor: „Dann will ich auch wieder! Wenn Sie das alles in Ihrem Alter noch schaffen! Ich bewundere Sie! Dann will ich auch wieder was tun! Sie haben mir sehr geholfen! Vielen, vielen Dank!“ Und nimmt mich einfach in den Arm – mitten im Bus nach Harmsen, zu meinem Bruder!

Ute Plath

**BERATUNG.  
PFLEGE.  
CARITAS.**

Wir informieren, beraten und unterstützen Sie in allen Fragen rund um Pflege und Alter



**Telefon:** 02921 / 35900

**Mail:** [info@caritas-soest.de](mailto:info@caritas-soest.de)

**Internet:** [www.caritas-soest.de](http://www.caritas-soest.de)



## Weihnachtsbrauch in Norwegen: welch ein Fest für alle Besen- und Wischmoppmuffel!

Wer weder Besen noch Wischmopp mag, der sollte das Weihnachtsfest in Norwegen verbringen, am besten bei einer Familie mit Kindern. Dort wird er höchstwahrscheinlich vor dem Anblick dieser ungeliebten Putzgeräte sicher sein, denn in vielen norwegischen Familien erhalten Kinder die Aufgabe, den Besen bis zum Ende des Weihnachtsfestes in einem sicheren Versteck vor aller Augen zu verbergen.

Dieses „Besen Verstecken“ beruht auf einem alten Aberglauben. Die Menschen in

Aus dieser Angst vor bösen Geistern ist längst ein Weihnachtsspaß geworden, denn sicherlich wird heutzutage wohl niemand mehr unter solchen Ängsten leiden.



Norwegen befürchteten, dass Hexen und böse Geister am Heiligen Abend nach Besen suchen würden, um auf diesen „fliegenden Rössern“ am Weihnachtshimmel ihre Runden zu drehen. Schlimmstenfalls könnten sie dabei dem Weihnachtsmann in die Quere kommen. Die unheilige Spritztour ließe sich jedoch verhindern, indem Besen und Wischmopps sicher versteckt würden.

Möglicherweise wird es nicht immer gelingen, **alle** Besen in Sicherheit zu bringen . . .

Eva von Kleist  
(Quelle: Internet)

### Werbung im Füllhorn



Das Seniorenmagazin wird von der Stadt Soest den Bürgern der gesamten Stadt und darüber hinaus kostenlos angeboten. Es erscheint viermal im Jahr mit einer Auflage von 3000 Stück (Farbdruck).

Das **Füllhorn** wird von ehrenamtlichen Autoren und Redaktionsmitgliedern erstellt und zum Teil ebenfalls durch Ehrenamtliche verteilt.

Sie finden das **Füllhorn** in folgenden Einrichtungen: Arztpraxen, Apotheken, Krankenhäusern, Banken, Begegnungsstätten, VHS, Seniorenbüro, Stadtbücherei, etc. Außerdem wird das Magazin bei Bedarf einigen Interessenten per Post zugestellt.

Darüber hinaus ist das **Füllhorn** auch im Internet präsent: [www.fuellhorn-soest.de](http://www.fuellhorn-soest.de).

### Beispiele unserer Preisgestaltung für Ihre Anzeige:

¼ DIN A4-Seite = 255,00 €  
für 4 Ausgaben/Jahr– Auflage: 3000 Stück

½ DIN A4-Seite = 510,00 €  
für 4 Ausgaben/Jahr– Auflage: 3000 Stück

### Möchten Sie das **Füllhorn** durch Werbung unterstützen?

Wenden Sie sich bitte telefonisch oder per Mail an

#### **Ihre Ansprechpartnerin:**

**Petra Arlitt**

Seniorenbeauftragte der Stadt Soest,  
0 29 21 – 103-2212, ([p.arlitt@soest.de](mailto:p.arlitt@soest.de))

(Foto: Peter Altmann/Pixabay)



## Mein simplosophisches Kaleidoskop



Das Leben ist viel interessanter, als man so beiläufig glauben mag. Man muss nur richtig hinschauen. Und die richtigen Instrumente nutzen. Da ist es zum Beispiel hilfreich, die Ungereimtheiten des Lebens in Verse zu fassen. Hochgestochenes erweist sich dann oft als äußerst simpel, und das Einfache kann sich als Weisheit von philosophischem Rang entpuppen. Und so begeben sich – in Ermangelung einer Tonne, wie sie dem Großmeister Diogenes zur Verfügung stand – immer wieder gerne in meine Hängematte, um den Gedanken freien Lauf zu lassen.

Denn je freier ihr Lauf, desto deutlicher eröffnen sich dem Simplosophen die wirklich wichtigen Dinge des Lebens. Solche Fragen, Beobachtungen und Erkenntnisse stehen derzeit im Mittelpunkt der lyrischen Betrachtung meines simplosophischen Kaleidoskops. Dieses Mal habe ich einige ermutigende Strukturen im Alltagsleben zusammengestellt:

### ***Ich finde es schon beruhigend ...***

*... dass man unglaubliche Überraschungen erleben kann, wenn man vergeblich nach etwas Bestimmtem sucht:*

#### ***Unverhofft kommt immer öfter***

*Älter werdend geht es hier  
sicher vielen so wie mir,  
dass wir etwas eifrig suchen,  
schimpfend dann und unter Fluchen,  
während Mut und Hoffnung schwinden,  
ganz was andres wiederfinden!*

\*\*\*

*... dass der Umweltschutzgedanke in der Bevölkerung große Fortschritte macht:*

#### ***Wachsamkeit***

*Nachhaltigkeit und Umweltschutz  
statt Ausbeutung und Eigennutz,  
ich glaube, langsam lernen wir,  
worauf es ankommt, jetzt und hier,  
denn mancher gibt schon mächtig acht,  
was der Nachbar Falsches macht!*

\*\*\*

*... dass sich Deutsche und Österreicher nicht wesentlich voneinander unterscheiden:*

#### ***Sprachverwirrung***

*Der Deutsche unterscheidet sich  
vom Österreicher eigentlich  
ausgesprochen minimal.  
Allein, es trennt ganz kolossal,  
doch wenig hilfreich jener Graben,  
dass sie die gleiche Sprache haben.*

\*\*\*

*... dass man nicht selten gut daran tut, andere einfach ausreden zu lassen:*

#### ***Warten können***

*Ich werde mich doch nicht erfreuen,  
einer Frau zu widersprechen;  
stattdessen fahr' ich damit gut,  
zu warten, bis sie's selber tut!*

\*\*\*

*... dass man Tatsachen gut kennen muss, bevor man sie verdrehen kann:*

#### ***Voraussetzung***

*Fakten, das ist sonnenklar,  
weil es immer schon so war,  
muss ganz präzise kennen man,  
bevor man sie verdrehen kann!*

\*\*\*

*... dass Unwissenheit der eigenen Meinung selten im Wege steht:*

#### ***Standhaft***

*Auch wenn in einem Meinungsstreite  
mal das Recht auf and'rer Seite –  
es ändert nichts an meinen Gründen,  
die eig'ne richtiger zu finden!*

\*\*\*

*... dass ein entblößter Hintern noch nicht als Passfoto durchgeht:*

#### ***Vergebenes Mienenspiel***

*Es ist halt so – vertut euch nicht,  
zwei Backen sind noch kein Gesicht!*

Rudolf Köster

## Die kleinen Freuden des Alters

Unlängst erlebte ich ein fröhliches Wiedersehen mit einer langjährigen Bekannten – sie hat die Achtzig schon längst überschritten – aus meiner ehemaligen Nachbarschaft in Köln. Es gab viel zu erzählen und viel zu lachen. Dass wir dann einen heiteren Abend miteinander verlebten, lag nicht nur an ihrem humorvollen Umgang mit dem Älterwerden, sondern auch an ihrer Art, über Erlebnisse zu berichten.

Meine Bekannte ist eine „Ur-Berlinerin“ mit entsprechendem Outfit und blonder Bubi-kopfperücke und immer noch recht gut zu Fuß. So auch an einem frühen Morgen, als sie die Aachener Straße entlang unterwegs war. Da bemerkte sie, dass ein Auto neben ihr anhielt, aus dem ein junger Mann sie ansprach. „Soll ich Sie ein Stück mitnehmen?“ Die Aachener ist doch soooo lang!“ Sie willigte ein (*Was soll der von mir alten Frau schon noch wollen?*). „Wo wollen Sie denn hin?“, fragte der freundliche Fahrer. „Um halb neun habe ich einen Termin beim Augenarzt“, antwortete sie und stieg ein. „Ich

glaube“, lachte der junge Mann, „da muss ich wohl auch mal hin!“, und fuhr mit ihr los.

Gerne nutzte meine Bekannte ein bestimmtes Blumengeschäft am Eigelstein. Wenn Sie dort aus der U-Bahn mit der Rolltreppe „oben auftauchte“, konnte sie nämlich bereits von dort aus sehen, ob das Geschäft geöffnet hatte, weil dann die Blumentöpfe und -kästen vor dem Ladenschaufenster standen. War nichts zu sehen, dann war geschlossen, und sie konnte umgehend wieder die nach unten führende Rolltreppe daneben benutzen. An einem Montag strebte sie morgens wieder per Rolltreppe „ihren“ Blumen zu. Als sie auf Augenhöhe zum Geschäft aus dem Untergrund auftauchte, sah sie, dass es noch nicht geöffnet hatte. Sie nahm die Kurve und bestieg gleich wieder die Rolltreppe nach unten. Da hörte sie, schon auf der ersten Stufe stehend, die Stimme eines jungen Mannes, der ihr nachrief: „Rolltreppe fahren macht Spaß, Oma, was?“

Ein weiteres Erlebnis dieser „Oma“ in der U-Bahn drehte sich um eine auf dem Boden zurückgelassene Flasche. Diese, offen und noch mit einem Rest flüssigem Inhalt, rollte bei jedem Halt der Bahn auf sie zu. Da sie Angst um ihre schönen neuen Schuhe hatte (*es könnte sich ja etwas über ihre Schuhspitzen ergießen*), hielt sie die Flasche jedes Mal mit ihrem rechten Fuß von sich weg und rollte sie unter den leeren Sitz gegenüber zurück. Als sie beim vierten Halt ausstieg, rief eine Männerstimme hinter ihr her: „Junge Frau, Sie haben Ihre Flasche vergessen!“

Nun sag' einer, wir Alten erleben nichts – und zu lachen hätten wir sowieso nichts mehr!

Ina Pröbldorf



(Foto: Susan Cipriano/Pixabay)

### Der Behördenfuchs

Bürgernah Kompetent Ergebnisorientiert

#### Leistungsangebot:

- Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht
- Schwerbehindertenangelegenheiten
- Einstufung Pflegegrade und Abwicklung mit dem med. Dienst und den Krankenkassen
- Antragstellung (Beihilfe, Krankenkassen, Renten)
- Private Betreuung etc.



**Heribert Brunstein**  
-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16  
59505 Bad Sassendorf  
Telefon: 0171/ 1 425 118

Mail: behoerdenfuchs@gmail.com  
Internet: www.behoerdenfuchs.com

40 Jahre Berufserfahrung garantieren  
die notwendige Kompetenz!



Hety Büchte  
Digitales Wissen

Die Feiertage stehen wieder vor der Tür. Möchten Sie ihren Liebsten oder sich selbst ein Smartphone zu Weihnachten schenken? Dann habe ich einige Tipps für Sie parat!

Es muss nicht immer ein nagelneues Smartphone sein: Was beim Autokauf selbstverständlich ist,

lohnt sich auch bei hochwertigen Smartphones! Wenn man von geringen Schönheitsfehlern absieht, sind die gebrauchten Handys so gut wie die neugekauften.

Professionelle Händler im Internet prüfen gebrauchte Smartphones auf Herz und Nieren. Im Idealfall wird ein solches Smartphone - wie nagelneu, voll funktionsfähig - viel preisgünstiger angeboten als ein neues Gerät.

Können Sie über ein paar Kratzer hinwegsehen, kostet Sie ein gebrauchtes Handy wesentlich weniger und Sie tun sogar noch etwas für die Umwelt.

Jedoch haben viele Menschen immer noch Bedenken, ein gebrauchtes Handy im Internet zu kaufen. Dabei stehen professionelle Händler mit Garantie und Gewährleistung für die Geräte gerade: Mindestens ein Jahr Garantie für die Smartphones, häufig werden auch zwei oder drei Jahre Garantie angeboten. Die gesetzliche Gewährleistungspflicht schreibt vor, dass der Händler das verkaufte Handy kostenlos reparieren muss, wenn der Käufer nicht selbst für den Schaden verantwortlich ist.

Taucht der Begriff *refurbished* (=renoviert) oder *generalüberholt* in einem Online-Angebote auf, können Sie davon ausgehen, dass Profis die offerierten Geräte genau untersucht, gesäubert, auf Werkzustand zurückgesetzt, möglicherweise repariert und evtl. auch Verschleißteile ausgetauscht haben.

Beschrieben und angeboten werden solche Geräte zusätzlich mit den Zustandsbeschreibungen „wie neu“, „sehr gut“, „gut“ oder „stark gebraucht“. Sie können entscheiden,

in welchem Zustand das Smartphone sein soll. Möchten Sie ein Gerät im Zustand „wie neu“ haben, bezahlen Sie natürlich mehr als bei einem „stark gebrauchten“ Handy.

Ich rate Ihnen, darauf zu achten, dass das gebrauchte Smartphone nicht älter als zwei oder drei Jahre ist. Vielfach liefern die Hersteller bei noch älteren Geräten keine Updates (=Aktualisierungen) mehr für das Betriebssystem. Das gilt vor allem für Android-Geräte. Am sichersten sind Sie mit einem Apple-Iphone, das dann auch ruhig mal vier, fünf Jahre alt sein darf. Der Hersteller Apple versorgt die Geräte mehrere Jahre mit Betriebssystem-Updates.

Grundsätzlich gilt, dass auch noch ältere Smartphones – egal ob Android oder Iphone – für Sie passend sein können, weil Prozessor, Display und Kamera in den meisten Gebrauchssituationen ausreichen.

Haben Sie sich für ein gebrauchtes Smart-

phone entschieden und es wird angeliefert, achten Sie beim Auspacken nicht nur auf Kratzer! Prüfen Sie, ob das Display funktioniert. Zum Beispiel die Helligkeitsregelung und ob Sie auch mit den Fingern (=Touchscreen) Apps (=Anwendungen) öffnen oder Fotos vergrößern können.

Besondere Bedeutung sollten Sie auch dem Akku des Gerätes schenken. Der Akku verliert in der Regel mit den Jahren an Leistung, ist also ein Verschleißteil, das nicht kostenfrei ersetzt wird, wenn es seinen Geist ganz aufgibt. Deshalb testen Sie den Akku nach 24 Std. Laufzeit. Prüfen Sie, wie lange Sie damit gut durch den Alltag kommen. Vergessen Sie aber auch nicht: Wenn der Akku ein oder zwei Jahre später seinen Geist aufgibt, ist das vollkommen in Ordnung. Dann können Sie den Akku im Handy-Shop gegen einen neuen austauschen lassen.

Auch sollten Sie das Smartphone selbst noch einmal in den Werkzustand zurückzusetzen. So können Sie sicher sein, dass sämtliche privaten Inhalte des Vorbesitzers gelöscht sind und das Smartphone nicht mehr vom Vorbesitzer geortet werden kann.



*Es muss nicht immer neu sein!*

(Foto: Rupert B/Pixabay)



Testen Sie in den ersten 14 Tagen das Handy gut! Sind Sie nicht zufrieden, können Sie es innerhalb dieser Zeit ohne Angabe von Gründen an den Verkäufer zurücksenden.

Smartphones sind im heutigen Alltag so selbstverständlich wie das Festnetztelefon vor der Jahrtausendwende. Mittlerweile

besitzen fast 60 Prozent der älteren Generation ein Mobiltelefon, Tendenz stark steigend. In Soest gibt es zahlreiche Anlaufstellen, wo Sie den Umgang mit den Geräten – häufig kostenlos oder gegen geringe Gebühr – nach und nach erlernen können. Und wenn Fragen auftauchen, finden Sie dort zu den Öffnungszeiten immer jemanden, der Ihnen weiterhilft!

***Ich wünsche Ihnen ein gesundes und friedliches Weihnachtsfest!***

***Hety Büchte***

### **Internettreff Soest e.V.**

Hier bekommen Sie Hilfestellung beim Umgang mit PC, Handy und Tablet.

#### **Kosten:**

Jahresbeitrag für Mitglieder, bei spontanen Besuchen erbitten wir eine kleine Spende

#### **Kontakt & Öffnungszeiten:**

Petri-Gemeindehaus  
Petrikirchhof 10, 59494 Soest

☎ 02921-667100  
✉ [itreffsoest@t-online.de](mailto:itreffsoest@t-online.de)  
☑ [www.internettreff-soest.de](http://www.internettreff-soest.de)  
Dienstag: 10:00 – 13:00 h  
Donnerstag: 15:00 – 17:00 h

### **Volkshochschule Soest**

Hier können Sie individuelle Sprechstunden vereinbaren und Antworten auf Fragen rund um Smartphone, Tablet & Co. erhalten.

Des Weiteren bieten wir eine Vielzahl an Kursen im Bereich der digitalen Grundbildung an.

#### **Kosten:**

26,00 €/90 Min.

#### **Kontakt & Öffnungszeiten:**

Nöttenstraße 29, 59494 Soest

☎ 02921-103301  
✉ [i.lisek@soest.de](mailto:i.lisek@soest.de)  
☑ [www.vhs-soest.de](http://www.vhs-soest.de)  
Mo – Mi: 09:00-12:00 h & 15:00-16:00 h  
Do: 09:00-12:00 h & 15:00-17:30 h  
Fr: 09:00-12:00 h

### **Seniorenbegegnungsstätte Bergenthalpark**

Zweimal im Monat beantworten ausgebildete Digitallotsen alle Fragen rund um Smartphone und Tablet.

**Kosten: 6,00 €/Std.**

#### **Kontakt und Öffnungszeiten:**

Nöttenstraße 29c, 59494 Soest

☎ 02921-33111  
✉ [Begegnungsstaette-Bergenthalpark@web.de](mailto:Begegnungsstaette-Bergenthalpark@web.de)  
☑ [www.awo-soest.de](http://www.awo-soest.de)  
Montag – Freitag  
13:30 – 17:30 h

### **Repair-Cafe Soest**

Ihr Handy oder PC geht nicht mehr? Ihr Tablet macht faxen? Im Repair Cafe können Sie alle digitalen Geräte mitbringen, die auf den Arbeitstisch der Experten passen. Die Experten kümmern sich um PC-Probleme und helfen bei Fragen rund um Smartphone und Tablet weiter.

#### **Kosten:**

Beratung Reparatur sind kostenlos (Kosten entstehen evtl. beim Einbau von Ersatzteilen, Austausch von Batterien, etc.)

#### **Kontakt & Öffnungszeiten:**

Walburger-Osthofen-Wallstraße 1  
59494 Soest

✉ [infoqrepaircafesoest.de](mailto:infoqrepaircafesoest.de)  
☑ [www.repaircafesoest.de](http://www.repaircafesoest.de)

Jeden dritten Dienstag im Monat  
15:00 – 19:00 h



„Alles hat seine zwei Seiten“, heißt es. Wenn das stimmt, gilt das besonders für den Januar. Schließlich ist er benannt nach dem römischen Gott Janus, dem Verwalter der Doppeldeutigkeit, dem Gott des Anfangs und des Endes, dem Gott

mit den zwei Gesichtern. Eines davon schaut vorwärts, das andere in die entgegengesetzte Richtung. Er ist auch der Herrscher des Übergangs.

Januar. Meist wird er als der Montag des Jahres empfunden, als dunkel, beschwerlich, ja auch bedrohlich, was in seinen anderen Namen z.B. „Hartung“, „Wolfsmonat“, „Eismonat“ zum Ausdruck kommt. Wie aber sieht sein anderes Gesicht aus? Was lässt sich zu seinen Gunsten anführen?

Der Januar ist der Bewahrer von Glanz und Duft, die aus dem alten Jahr ins neue strahlen: Weihnachtskerzen und Sylvesterböller sind für das innere Auge noch nicht völlig verloschen; auch das Restaroma von Bratapfel und Punsch erfreut noch die Nase.

# JANUAR

Der Januar als Veredler des Dezemberlichts: Die Tage werden behutsam länger und ihr zunehmendes Licht beschwingt die Seele, stimmt ein auf Frühlings- und Sommerlicht. Der Januar gehört zu den kältesten Monaten des Jahres. Aber er bietet auch jene Landschaften, die unter der Sonne zu gleißen und funkeln beginnen. Und jene märchenhafte Eisblumen, die er an die Scheiben zaubert! Sie werden schmelzen, aber auch die Vorfreude auf hellere Zeiten mit bunter Blumenpracht beleben.

Welches Kind möchte das Schlittern missen, dieses beschwingte Gleiten über vereisten Grund, und jenes herrliche Krachen, das beim Sprung auf gefrorene Pfützen ertönt, begleitet von dem feinen Klicken der umher fliegenden Eissplitter?

Der Januar ist nicht dumpf oder erstarrt bis zur Bewegungslosigkeit. Gewitzt ist er: Wem seine Düsternis und Kälte nicht behagt, den schickt er nach „down under“, nach Australien, in Wärme und Helligkeit:

Mit dem Januar ist das alte Jahr endgültig abgeschlossen. Er bietet den Grund für den Aufstieg in das neue. Er präsentiert zugleich einen Neubeginn mit vielfältigen Möglichkeiten. Wir können gespannt sein auf unbekannte und aufregende Erfahrungen.

Die innerste Farbe des Januars ist nicht schwarz oder tristgrau, wie oft behauptet wird. Die Steinkunde ordnet ihm den Granat zu, der in geheimnisvoller tiefroter Glut funkelt. Welch ein Strahlen in der Dunkelheit!

**Fazit:**  
**Der Januar bietet durchaus Erfreuliches!**



Dagmar Schindler

(Foto: Ciker-Free-Vector-Images auf Pixabay)

BRÜDERTOR 19  
59494 SOEST  
TELEFON 36490  
TELEFAX 3649-10



**KARSTEN  
HUFNAGEL**

**APOTHEKE  
AM  
BRÜDER-  
TOR**



*Ihre Gesundheit...  
unsere Verpflichtung!*



## **1. Weihnachtstag**

### **Blumenkohlsuppe mit Aalstreifen**

Blumenkohl, ½ l Gemüsebrühe, 125 ml Milch, 125 ml Sahne, Salz, Pfeffer, Muskat, 1-2 EL Zitronensaft, 100 g Räucheraal (filetiert), Schnittlauch.

Blumenkohl in Röschen aufteilen, einige Röschen beiseite legen, restliche Röschen in Gemüsebrühe kochen und anschließend in Brühe pürieren. Milch und Sahne unterrühren, mit Zitronensaft abschmecken.

Aal in feine Streifen schneiden, mit den beiseite gelegten Blumenkohlröschen zur Suppe geben. Suppe mit Schnittlauchröllchen servieren.

### **Gefüllte Putenbrust**

1,4 kg Putenbrust, Saft von 1 Zitrone, Salz und Pfeffer.

**Füllung:** 3 Scheiben Weizenvollkorn-Toast, Schale von 1 Zitrone, je 100 g körnigen Frisch- und Doppelrahmkäse, 1 Ei, 40 g gestiftelte Mandeln, 1 Bd. Petersilie, Thymian, Kresse, 1 TL Koriander, 50 g Bratfett, Geflügelbrühe oder Weißwein, Sahne.

In das Fleisch eine Tasche schneiden lassen, mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer würzen. Toastbrot entrinden und zerkrümeln, mit allen Zutaten und den gehackten Kräutern mischen, kräftig abschmecken. Füllung in die Fleischtasche füllen, mit Holzspießen oder Garn verschließen.

Mit Fett in einen Bräter legen, im geschlossenen Gefäß im Backofen (180°) ca. 100 Min. braten. Braten warmhalten, Bratenfond mit Brühe oder Wein ablöschen, mit Mehl binden und mit Sahne abschmecken.

### **Herzoginkartoffeln**

1 kg mehligere Kartoffeln, Salz, 4 Eigelb (M), 3 EL Butter, 7 EL Milch, ger. Muskatnuss.

Geschälte Kartoffeln ca. 20 Min. in Salzwasser garen, abgießen, trocken schwenken, dann durch Kartoffelpresse drücken. 3 Eigelb, Butter, 5 EL Milch unterrühren, mit Salz und Muskat abschmecken. In Spritzbeutel füllen, ca. 18 Herzoginkartoffeln auf das Backblech (Backpapier!) spritzen. 1 Eigelb mit der restlichen Milch verquirlen, Kartoffeln vorsichtig damit bestreichen. Ca. 15 Min. bei 175° (vorgeheizt) backen.

### **Rosenkohl mit Nussbutter**

1 kg Rosenkohl putzen und in Salzwasser garen. Butter in Topf schmelzen und leicht köcheln lassen (Butter darf nicht zu dunkel werden), evtl. durch ein Sieb geben. Den Rosenkohl darin schwenken.

### **Zitronen- oder Orangencreme**

4 Eigelb, 100-120 g Zucker, 1 Pr. Salz, Zitronen- oder Orangengelb von unbehandelter Frucht, Saft von 2 Zitronen oder Orangen, ¼ l Weißwein oder Apfelsaft, 6 Bl. Gelatine, 4 Eischnee und 125 ml steifgeschlagene Sahne.

Eigelb, Zucker und Salz schaumig rühren, abger. Zitronenschale, Wein oder Saft zufügen und abschmecken. Gelatine einweichen, im Wasserbad schmelzen und langsam unter Schlagen der Creme hinzufügen. Wenn Creme anfängt, dick zu werden, den steifen Eischnee unterheben, dann in Portionsgläschen füllen. Vor dem Servieren mit Sahnetupfen verzieren.





## **2. Weihnachtstag**

### **Lachstartar mit Kresse**

150 g Graved Lachs, 1 Schalotte, 1 TL Kapern, ½ Kästchen Kresse, Pfeffer.

Lachs grob würfeln, Schalotte in feine Streifen schneiden, Kapern fein hacken, alles miteinander vermischen. Kresse abspülen, schneiden, einige Blättchen beiseite legen. Übrige Kresse hacken und unter das Tartar mischen. Tartar auf einem Salatblatt anrichten, mit grobem Pfeffer bestreuen und mit Kresse garnieren.

### **Party-Filet mit Tagliatelle**

600 g Schweinefilet, ½ TL Paprika, Pfeffer, Salz, 12 Scheiben durchwachsener Speck (dünn geschnitten), 200 g Sahne, 1-2 TL Tomatenketchup, 1 EL Weinbrand, Pfeffer, Salz.

Fleisch mit den Gewürzen gut einreiben und in 12 gleichmäßige Stücke schneiden, um jedes Stück eine Scheibe Speck wickeln, nebeneinander in eine Gratinform stellen. Im Backofen bei 180-190 Grad 30 Minuten garen.

Sahne steifschlagen, Ketchup und Weinbrand hinzugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Form nach dem Backen aus dem Ofen nehmen, Sahnesoße darüber verteilen und sofort servieren.

### **Tagliatelle**

250 g Tagliatelle in kochendem Salzwasser bissfest garen. 1 Zwiebel und 1 Lorbeerblatt zugeben, so bekommen die Nudeln einen kräftigeren Geschmack.

### **Nougat Parfait**

50 g Zucker, 125 ml Wasser, 50 g Edelbitter-Schokolade, 150 g Nuss-Nougat, 4 EL Cognac oder Rum, 250 g Sahne.

Wasser in kleinem Topf kochen, Zucker dazugeben und 5 Min. weiterkochen. Schokolade und Nuss-Nougat grob zerkleinern, zusammen im Wasserbad schmelzen und gut verrühren. Im Anschluss daran wird das Zuckerwasser nach und nach mit einem Handrührgerät kräftig unter die Nougat-Schokolade gerührt. Cognac oder Rum hinzufügen. Steifgeschlagene Sahne unter die Schokomasse heben. Kleine, längliche Backform mit Klarsichtfolie auskleiden, Masse einfüllen und zugedeckt gefrieren lassen. Vor dem Servieren die Form in warmes Wasser tauchen, das Parfait stürzen und in Scheiben schneiden. Mit Orangenfilets oder pürierten Himbeeren und einem Tupper Sahne servieren.



*Viel Spaß beim Nachkochen und gutes Gelingen!  
Frohe Feiertage wünscht Ihnen  
Gerhild Schmichen*



# Veranstungskalender

## Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

Uhrzeit	Tag	Ge- bühr	Veranstaltungsort
	<b>Jeden Montag</b>		
10:15 – 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
15:00	Walkingtreff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden Dienstag</b>		
10:00 – 13:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	<b>2,50 €</b>	Petrushaus, Petrikirchhof 10, Soest Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
10:30 – 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
13:30 – 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
14:30 – 16:00	Senioren-Erlebnistanz		Stadtteilhaus Soester Süden Britischer Weg 4, Soest
15:00 – 18:00	Senioren-Treff im Ardeyhaus Kaffee & Kuchen & gemeinsame Spiele	<b>3,00 €</b>	Ardeyhaus, Paradieser Weg 84 Anmeldung: 02921-665302
	<b>Jeden zweiten Dienstag im Monat</b>		
09:00	Seniorenfrühstück	<b>3,00 €</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark Anmeldung: 02921-1032202
	<b>Jeden dritten Dienstag im Monat</b>		
15:00 – 18:00	RepairCafe hat geöffnet		Büro der Grünen, Soest Walburger-Osthofen-Wallstr. 1 Anmeldung Mail an: repair-cafe-soest@web.de
	<b>Jeden Mittwoch</b>		
10:30 – 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
	<b>Jeden ersten Mittwoch im Monat</b>		
14:00 – 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	<b>6,00 € /Std.</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark



# Veranstungskalender

## Jeden Monat wiederkehrende Veranstaltungen

	<b>Jeden zweiten Mittwoch im Monat</b>		
14:00 – 17:00	Smartphone- und Tablet-Beratung	<b>6,00 € /Std.</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden dritten Mittwoch im Monat</b>		
14:30 – 17:00	Bingo mit Kaffeetrinken		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 – 17:00	Cafe Kränzchen auf dem Osthofenfriedhof hat geöffnet		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden vierten Mittwoch im Monat</b>		
14:30	Filmcafe mit Kaffeepause		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden Donnerstag</b>		
10:15 – 10:45	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
15:00 – 17:00	Gedächtnistraining	<b>3,50 €</b>	Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00 – 17:00	Internet-Treff: Beratung, Unterstützung und Anleitung	<b>2,50 €</b>	Petrushaus, Petrikirchhof 10, Soest; Ansprechpartnerin: Petra Runte, 02921-3620253
	<b>Jeden Freitag</b>		
10:30 – 11:00	Wassergymnastik		AquaFun Soest GmbH, Ardeyweg 35, Soest
13:30 – 17:30	Doppelkopf		Begegnungsstätte Bergenthalpark
15:00	Walking-Treff		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden ersten, dritten und fünften Freitag im Monat</b>		
17:15	Gesprächskreis „Frauen ab 50“		Begegnungsstätte Bergenthalpark
	<b>Jeden zweiten Freitag im Monat</b>		
09:00	Seniorenfrühstück, Bruno-Gemeindehaus, Akazienstr. 16, Soest	<b>4,00 €</b>	Anmeldung: 02921-72105 Frau Brinkbäumer
	<b>Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat</b>		
14:30	Malen mit Heidelinde Briedigkeit		Begegnungsstätte Bergenthalpark





# Veranstungskalender

## Termine Latschen & Tratschen

<b>Dienstagsgruppe</b> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Am Vreithof/RathausTreppe	<b>Mittwochsgruppe:</b> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Grandweg/Ecke Klosterstraße	<b>Donnerstagsgruppe</b> Treffpunkt: 14:30 Uhr: Am Vreithof/RathausTreppe
29.11.2022	30.11.2022	01.12.2022
13.12.2022	14.12.2022	15.12.2022
27.12.2022	28.12.2022	29.12.2022
10.01.2023	11.01.2023	12.01.2023
24.01.2023	25.01.2023	26.01.2023
07.02.2023	08.02.2023	09.02.2023
21.02.2023	22.02.2023	23.02.2023

## Zusätzliche Veranstaltungen

Datum	Anlass	Veranstaltungsort
24.11.22 15:00 h	<b>Tanznachmittag (Adventsfeier)</b> mit dem Musiker Wolfgang Holz, Kaffee & Kuchen	Kulturhaus „Alter Schlachthof“, Ulrichertor 4, Soest
05.12.22 10:00 h	<b>konstituierende Sitzung des neu gewählten Seniorenbeirates</b>	Rathaus I, Ratssaal
19.01.23 15:00 h	<b>Tanznachmittag</b>	Kulturhaus „Alter Schlachthof“
13.02.23 10:00 h	<b>Sitzung des Seniorenbeirates</b>	Rathaus I, Ratssaal
16.02.23 15:00 h	<b>Tanznachmittag (Karneval)</b>	Kulturhaus „Alter Schlachthof“



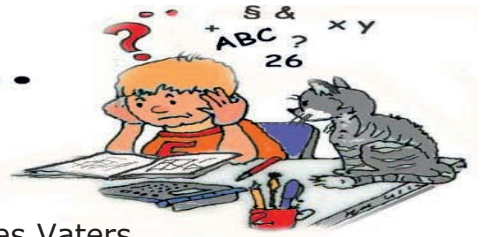
400 g Mehl, 200 g Zucker, 2 P. Vanillezucker, 1 Pr. Salz, 1 Ei, 225 g Butter, 1 Eigelb, 125 g Hagebutten-Konfitüre, 2-3 EL Puderzucker.

300 g Mehl, 150 g Zucker, 1 P. Vanillezucker, Salz, Ei, 150 g Butter, 2 EI Wasser miteinander verkneten. Hälfte des Mürbeteigs ausrollen. Dreiecke ausstechen, auf Backblech (Backpapier) auslegen, bei 175°Umluft, 7 Min. backen. Abkühlen lassen. Mit der anderen Hälfte des Mürbeteigs ebenso verfahren. Vor dem Backen mit Eigelb (mit Wasser verquirlen) bestreichen, Streusel darauf verteilen. Ca. 10 Min. bei 175°Umluft backen, abkühlen. Dreiecke bestreichen und die Drei-

ecke mit Streuseln daraufsetzen. Mit Puderzucker bestäuben.

***Geniessen Sie einen guten Kaffee mit den Plätzchen!***

# Raten Sie mal.....



Geboren wurde unser Protagonist am 30.05. 1890 in Soest. Nach der Schule absolvierte er im Handwerksbetrieb seines Vaters von 1904 bis 1906 den ersten Teil seiner Lehrzeit, bevor er 1907 das letzte Lehrjahr in der Malerklasse an der gewerblichen Fortbildungsschule in Hagen verbrachte. Schon in dieser Zeit zeigte sich bei ihm das Interesse für die Kunst, er verbrachte viel Zeit mit Studien in einem Museum in Essen. 1908 kehrte er zunächst zurück in den Betrieb seines Vaters und arbeitete ab 1912 in einem Betrieb für Dekorationsmalerei in Zürich. Immer jedoch ließ ihn das Interesse für die darstellende Kunst nicht los. Er besuchte nebenbei eine private Malschule und malte als Autodidakt in der Schweiz in einer Gruppe freischaffender Künstler.

1914 kehrte er zurück in die alte Heimat und hatte viele kleinformatige von ihm gemalte Bilder im Gepäck. Er war u. a. mit Wilhelm Morgner und Wilhelm Wulf befreundet und ließ sich von den Malstilen seiner Freunde beeinflussen. Zu Beginn der 30er Jahre wechselte der Protagonist seinen Malstil und malte nunmehr realitätsnahe Landschaften.

In vielen Galerien und Museen sind seine Werke zu sehen. Er präsentierte seine Arbeiten auf zahlreichen Ausstellungen. 1947 verlieh man dem Künstler den „Karl-Ernst-Osthaus-Preis“ der Stadt Hagen. 1960 – anlässlich seines 70. Geburtstages – erhielt er den Titel *Professor ehrenhalber* durch das Land Nordrhein-Westfalen

1920 hatte er eine ehemalige Schauspielerin geheiratet. Das Paar bekam drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, und nahm seinen Wohnsitz in Bilme. Nicht weit von ihnen – in Delecke - wohnte sein Bruder, der ebenfalls Maler und Bildhauer war. Ein weiterer Bruder war in Hamm als Fotograf tätig.

Irgendwann jedoch endete diese Ehe, und er heiratete in den vierziger Jahren ein zweites Mal. Seine zweite Frau Annemarie, geb. Mehlhemmer (1916-2003), schenkte ihm noch einen Sohn, der den Namen Florian bekam. Annemarie war eine Ausdruckstänzerin, bevor sie die Muse und Schülerin ihres Ehemannes wurde. Zunächst stand sie mehr im Hintergrund. Als ihr Mann jedoch 1967 verstarb, entwickelte sie ihre eigene künstlerische Handschrift.

Ihm zu Ehren wurde in Soest ein Weg benannt.



## Wer war dieser heimische Maler?

Schicken Sie bitte Ihre Lösung bis **Donnerstag, 15. 12. 2022**,  
an das **Seniorenbüro, Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest**

Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner\*innen ausgelost, die mit je einer Begleitperson vom Bürgermeister zu einem Kaffeetrinken im Burghofmuseum eingeladen werden.

**Viel Spaß bei der Lösung des Rätsels wünscht Ihnen**

**Hety Büchte**

## Auflösung des Rätsels aus Heft 3/2022

Wie heißt er, der als einstiger Bürgerschreck,  
nun als großer Sohn der Stadt geehrt wird?

### Die Lösung:

**Wilhelm Morgner**, geb. am 27.01.1891 in Soest als Sohn eines nach Soest zugewanderten früheren Militärmusikers, der später als Schaffner bei der Eisenbahn arbeitete. Die Mutter stammte aus Soest.

Wilhelm Morgner starb am 16.08.1917 in Westflandern.

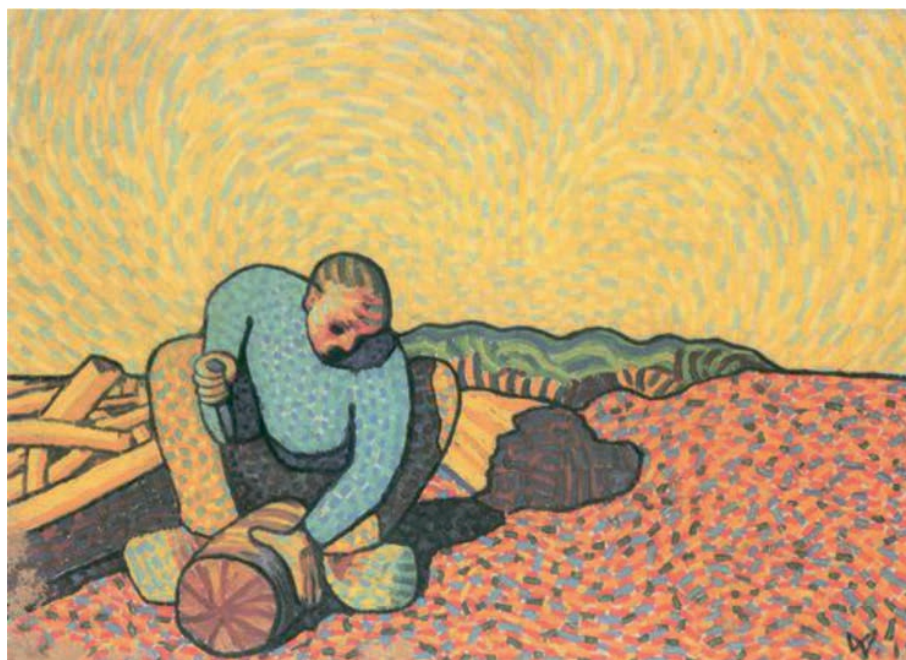
Er war einer der bedeutenden westfälischen Maler und Grafiker des Expressionismus.

Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner\*innen ausgelost, die ein kleines Präsent vom Seniorenbüro erhalten.



Wenn Sie nicht gewonnen haben,  
hatten Sie trotzdem hoffentlich Spaß  
bei der Lösung des Rätsels!

Dagmar Schindler



**Der Holzarbeiter (1911)**

Wilhelm Morgner - <http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Morgner,+Wilhelm%3A+Der+Holzarbeiter>, Gemeinfrei,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15838981>

# SENIORENHEIM

Paulistraße



**Pflegenote  
sehr gut**

Paulistraße 1a - c  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21/ 48 50  
Fax 0 29 21/ 1 77 56

Individuelle Pflege und Betreuung  
in ruhiger Zentrumsanlage von Soest.

[www.seniorenheim-paulistrasse.de](http://www.seniorenheim-paulistrasse.de)

---

**Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe**



**DUO**  
med

Pflege zu Hause –  
wir helfen Ihnen als  
kompetenter Pflegedienst  
Ihres Vertrauens!

**Häuslicher Pflege- und Betreuungsdienst**  
59494 Soest · Höggenstraße 1  
Tel. 0 29 21/ 22 77 · Fax 0 29 21/ 3 10 47  
[www.pflegedienst-duomed.de](http://www.pflegedienst-duomed.de)





## Der Stern

*Hätt' einer auch fast mehr Verstand  
als wie die Drei Weisen aus Morgenland  
und ließe sich dünken, er wäre wohl nie  
dem Sternlein nachgereist, wie sie;  
dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest  
seine Lichtlein wonniglich scheinen lässt,  
fällt auch auf sein verständig Gesicht,  
er mag es merken oder nicht,  
ein freundlicher Strahl  
des Wundersternes von dazumal.*

*Wilhelm Busch*

*Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gesundes Neues Jahr!*

*Die Füllhorn-Redaktion*

*(Foto: Christine Schmidt/Pixabay)*

---

### Impressum

Herausgeber: Stadt Soest – Der Bürgermeister  
Redaktionsteam: Hety Büchte, Ludmilla Dümichen, Hans-Werner Gierhake, Hannelore Johanning, Rudolf Köster, Dagmar Schindler, Inge Thomas, Eva von Kleist, Andreas Müller, Petra Arlitt (Seniorenbeauftragte der Stadt Soest)  
Anschrift: „**Füllhorn**“, Seniorenbüro/Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest  
Telefon: 02921-103-2202  
Internet: [www.fuellhorn-soest.de](http://www.fuellhorn-soest.de)  
Mailadresse: [fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)  
Fotos: Umschlag: Andreas Müller  
Gestaltung Innenseiten: Hety Büchte  
Ursprung vieler Fotos: [www.Pixabay.com](http://www.Pixabay.com) / [www.Pixelio.com](http://www.Pixelio.com) / [www.wikipedia.com](http://www.wikipedia.com)

Das **Füllhorn** erscheint vierteljährlich. Sie erhalten das Heft im Seniorenbüro, Am Vreithof 8, und in einigen Soester Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, Geldinstituten, Begegnungsstätte Bergenthalpark, etc.

Gelesen wird das **Füllhorn** auch in Japan, Russland, Südafrika, Kanada, England u.a.m

*Das nächste Füllhorn erscheint Mitte Februar 2023*



„Schreiben ist leicht.  
Man muss nur die  
falschen Wörter weglassen.“

(Mark Twain)

Sie kennen  
das Füllhorn  
und finden es  
lesenswert?

Sie haben Lust,  
zu schreiben:

Geschichten, Gedichte,  
Selbsterlebtes,  
So war es damals....

**LEGEN SIE LOS!**

Schicken Sie  
Ihren Text per mail an:  
[fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)

**Wir freuen uns, von Ihnen zu lesen!**  
**Ihre Füllhorn-Redaktion**



# HIER LACHT DAS FÜLLHORN



„Welche Weinsorte wächst am Fuße des Vesuvs?“ „Das wird wohl Glühwein sein.“

Die Party war schön und lange, als sie nach Hause fahren. Sagt sie zu ihm: „Pass auf Schatz, jetzt kommt die enge Kurve.“ „Wieso soll ich aufpassen, ich dachte, Du fährst.“

Unser Gesundheitswesen ist in den letzten Jahren immer besser geworden. Die Handschrift der Ärzte nicht. Brüstet sich ein Patient: „Mit dem letzten Rezept, das mir mein Arzt ausgestellt hat, bin ich ein Jahr lang kostenlos ins Museum gegangen und gratis U-Bahn gefahren. Und jetzt gehe ich damit auch noch in Rente.“

„Alles in Ordnung, Schatz?“, fragt die Ehefrau nach dem opulenten Pilzgericht. „Klar, wieso nicht?“ „Dann habe ich eine neue Art essbarer Pilze entdeckt.“

„In Deinem Alter habe ich wie ein irrsinniger gepaukt“, sagt der Vater vor der wichtigen Klassenarbeit zu deinem Sohn. „Und wann bist Du zur Vernunft gekommen?“

Die Flugzeuge sind immer größer geworden und die Sitze sind schmal geblieben wie eh und je. Weil er es hasst, eng am Nebenmann zu sitzen, beauftragt der etwas korpulente Chef die neue Vorzimmerdame, für die Geschäftsreise nach New York zwei Plätze zu buchen. Strahlend erstattet sie Bericht über ihren Erfolg: „Ich habe sogar zwei Fensterplätze erwischt.“

Hamburger Hafen: Kaum hat das Schiff angelegt, stürmen die Matrosen an Land. Nur Hain nicht. Der trödelt. „Na“, sagt der Kapitän, Du bist wohl der Einzige, der keine Frau an Land hat?“ „Ganz im Gegenteil, ich bin der Einzige, der hier eine Frau hat!“

Ausgewählt von:  
Hans-Werner Gierhake

## Füllhorn

Das Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

### *In eigener Sache:*

Wir freuen uns über Ihre Beiträge und auch über Ihr Feedback zu den Beiträgen im Füllhorn per Post:

„Füllhorn“ Seniorenbüro,  
Am Vreithof 8, 59494 Soest  
oder Mail:  
fuellhornredaktion@gmail.com

Die Redaktion behält sich die Auswahl der Artikel vor.



